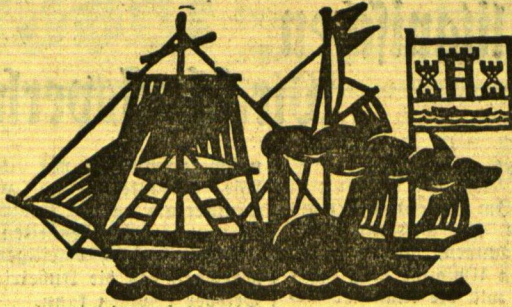


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, an Feiertagen...



Angaben kosten für den Raum der mm-Spaltseite im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 235

Memel, Donnerstag, den 6. Oktober 1932

84. Jahrgang

Die Einladung nach London

Staatssekretär v. Bülow nimmt sie entgegen — Der deutsche Standpunkt

omb. Berlin, 5. Oktober.

Wie wir erfahren, ist im Auswärtigen Amt gestern gegen Abend die Einladung zur Londoner Konferenz...

Man darf wohl annehmen, daß die Antwort, die v. Bülow dem englischen Botschafter gegeben hat...

Der Standpunkt der Reichsregierung

omb. Berlin, 5. Oktober.

Zu der gestern veröffentlichten Genfer „Reuter“-Meldung über eine Anregung der englischen Regierung...

Man sieht in mahnenden Regierungskreisen aber auf dem Standpunkt, daß die Besprechungen vom vergangenen Sommer nicht ohne weiteres fortgesetzt werden können...

Simons Flug zu Herriot

omb. Paris, 5. Oktober. Der englische Minister des Meeres, Sir John Simon, traf gestern vormittag im Flugzeug von Genf kommend in Paris ein...

„Die Gesichter beider Staatsmänner strahlten...“

omb. Paris, 5. Oktober. („Reuter.“) „Alles ist ausgezeichnet gegangen“, erklärte Herriot dem Vertreter „Reuter“, als er in Begleitung Sir John Simons an der Tür des Quai d'Orsay...

„Näheres“ aus Paris und London

Herriot möge der neuen Konferenz „aus dem Wege gehen“ — Französische Bedingungen Herriot bereits gebunden?

omb. Paris, 5. Oktober.

In den Morgenblättern wird mehrfach an Herriot das Eruchen gerichtet, dem englischen Vorschlag einer neuen Konferenz zu Behandlung des Fragenkomplexes „Gleichberechtigung und Abrüstung“ aus dem Wege zu gehen...

herzlich, loyal und intim gewesen. Herriot öffnete seinem Gast die Tür, und die Gesichter beider Staatsmänner strahlten...

„Damit Frankreich sich nicht isoliert fühle...“

omb. London, 5. Oktober

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ behauptet, Sir John Simon habe Herriot bei der letzten Unterredung angeboten, die Einladung zur Londoner Konferenz auf Belgien und Polen auszuweiten...

Dazu will der diplomatische Korrespondent des Blattes erfahren haben, daß Herriot den britischen Vorschlag nicht direkt verworfen habe...

sich in London zunächst die Zustimmung Berlins gesichert habe. Ferner hat er die Frage aufgeworfen, in welchem Geist das Kabinett Papen eintretendenfalls bereit sei...

sich hierüber mit Berlin ins Einvernehmen zu sehen. Erst wenn Frankreich eingehend unterrichtet sei, werde es zu dem englischen Vorschlag Stellung nehmen.

„Journal“ will von zwei weiteren Bedingungen Herriots wissen. Die erste wäre, daß die angeregte Konferenz in Genf, und nicht, wie geplant, in London stattfinden soll...

Nach dem „Echo de Paris“ scheint Herriot übrigens gar nicht mehr Herr seiner Entschcheidung zu sein. Das Blatt behauptet,

daß Herriot sich in Genf am Donnerstag vergangener Woche in der Sitzung mit den Vertretern der kleinen Entente, Polen und Belgien gebunden habe.

Er habe dort Gedankenengänge entwickelt, die aber auch gar nichts mit denen gemeinsam hätten, die jetzt in London erörtert würden...

Die Gegenseite muß Garantien stellen

Berlin, 5. Oktober.

Zu dem oben veröffentlichten Standpunkt der Reichsregierung sind nach Erhalt der englischen Einladung von deutscher Seite folgende Ergänzungen gemacht worden: Die englische Einladung hat offenbar den Sinn, an die Besprechungen anzuknüpfen...

Durch das französische und das englische Memorandum ist eine Aenderung der Situation eingetreten. Solange sie nicht wieder beseitigt ist, hat es gar keinen Sinn, daß Deutschland nach London geht...

So sehr anzuerkennen ist, daß England sich bemüht, die Fäden wieder anzupinnen und Deutschland in die Abrüstungskonferenz zurückzuführen...

Ein Londoner Kommuniqué

omb. London, 5. Oktober. Einem gestern veröffentlichten Kommuniqué zufolge hat sich die britische Regierung mit den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens in Verbindung gesetzt...

„Meine beste Geburtstagsfreude“

Dankansprache Hindenburgs im Rundfunk — „Es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft“

omb. Berlin, 5. Oktober.

Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern als Dank für die ihm anlässlich seines 85. Geburtstages entgegengebrachten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten im Rundfunk folgende Ansprache gehalten:

Zur Vollendung des 85. Lebensjahres sind mir aus allen Teilen des Reiches und auch von den Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen...

die meinen alten Kriegsgeschädigten Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not bisher so segensreich geholfen hat, guten Wiederhall gefunden...

Wir sehen vor schweren Aufgaben. Nach anhen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern um Arbeit und Brot...



Der Reichspräsident nimmt die Parade der Ehrenkompanie ab



Die Jugend gratuliert Hindenburg

lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr einig hinter eine starke und von nationalem Willen besetzte Führung gestellt hat...

Interessen der nationalen Verteidigung preisgeben.

Nach wie vor für eine Kompromißlösung

wb. London, 5. Oktober. In amtlichen Londoner Kreisen ist gestern Abend über das Ergebnis der Besprechungen zwischen Simon und Herriot zur Frage einer Londoner Konferenz, die die im Abrüstungsproblem bestehenden Gegensätze überbrücken soll, noch nichts bekannt. Nach den bisherigen vorliegenden Mitteilungen scheinen die Franzosen bei den vorausgegangenen Besprechungen diesem britischen Vorschlag

„noch nicht“ zugestimmt zu haben. Auf britischer Seite besteht, wie betont wird, der nachdrückliche Wunsch, die Besprechungen wieder auf ein Gleis zurückzuführen, das zum Ziele der Abrüstung führt.

„einseitig ausgelegt“ worden sei. Man gibt der Verwunderung Ausdruck darüber, daß von deutscher Seite dem für Deutschland nicht günstigen Teile der Note soviel Beachtung geschenkt würde, während der zweite Teil der Note, der, wie behauptet wird, den deutschen Wünschen in großem Maße entgegenkomme (?), völlig unberücksichtigt gelassen worden sei.

Ueber die Maßnahmen im einzelnen, die erforderlich sind, um die britische Politik einer tatsächlichen Franzosenfrage zu fördern, scheint man sich in britischen Kreisen noch nicht ganz klar zu sein. Die augenblicklich noch nicht maßgebenden Einflüsse wirken jedoch nach wie vor für eine Kompromißlösung. Aber auch diese Stellen behaupten, daß man auf deutscher Seite die Erfüllung der Gleichberechtigungswünsche

„nur im Rahmen konstruktiver Mitarbeit“ auf der Abrüstungskonferenz erhoffen dürfe. Es ist daher anzunehmen, daß das unmittelbare Ziel der britischen Außenpolitik in dieser Frage sich darauf beschränken wird, Deutschland zu ermöglichen, seine Beteiligung an den Erörterungen der Abrüstungskonferenz wieder aufzunehmen.

Frankreichs Widerstand

cnb. Genf, 5. Oktober. In Genf bringt man den Pariser Aufenthalt Sir John Simons mit den Gerüchten über die Einberufung einer Viermächtekonferenz über die Abrüstungsfrage zusammen. In französischen Kreisen betont man hier immer wieder, daß eine solche Konferenz verfrüht sei. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß die durch die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufgeworfenen Fragen

im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden müßten.

Für die weitere Entwicklung der Abrüstungskonferenz seien die Organe der Völkerbundskonferenz, insbesondere der Hauptausschuß, dessen Einberufung ja für November geplant ist, zuständig.

Ein führender Mitglied der französischen Delegation erklärte Montag Abend Pressevertretern, daß die wichtigsten Fragen der Abrüstungskonferenz nicht ohne Hinzuziehung der Nachbarstaaten Deutschlands

behandelt werden könnten. Diese französische Auffassung wird von Seiten dieser Staaten sekundiert, die Montag nachmittag eine Zusammenkunft hatten, in der man sich scharf gegen die Einberufung einer solchen Konferenz ausgesprochen haben soll.

Henderson hofft auf ein Wochenende mit Herriot

wb. London, 5. Oktober. Henderson wird am kommenden Sonnabend von London nach Genf abreisen, um beim Wiederaufammentritt des Abrüstungsbüros den Vorschlag zu führen. Er erklärte, daß er hoffe, am Wochenende in Paris oder in Genf mit Herriot zusammen zu treffen.

Den Grundsatz der Gleichheit zu wahren, ist unbedingte Pflicht

wb. Genf, 5. Oktober. Der Vorstand des Weltverbandes der Völkerbundigen hat gestern zur Abrüstungsfrage eine bemerkenswerte Entschliessung angenommen, in der gesagt wird, daß die Abrüstungskonferenz unbedingte die Pflicht habe, den Grundsatz der Gleichheit im gesamten Abrüstungssystem zu wahren. Man dürfe nicht vergessen, daß jede Abweichung von diesem Grundsatz die Gefahr einer Aufrüstung der in den Friedensverträgen entwaffneten Staaten zur Folge haben werde.

Der Legat des Papstes aus Mexiko ausgewiesen

wb. Mexiko, 5. Oktober. Präsident Rodriguez hat angeordnet, daß der päpstliche Legat Erzbischof Ruiz Flores das mexikanische Staatsgebiet zu verlassen habe. Der Erzbischof hat in einer Erklärung die jüngste Enzyklika des Papstes, in der dieser die kirchliche Lage in Mexiko geißelt hat, gegen die Vorwürfe der Regierung in Schutz genommen. — Der Erzbischof hat im Flugzeug Mexiko bereits verlassen, um sich auf das Gebiet der U. S. A. zu begeben.

Autobus stürzt aus 15 Meter Höhe ab

wb. Barham, 5. Oktober. Bei Dierada, im westlichen Kongresspolen, geriet gestern Abend ein Autobus infolge Federbruches beim Passieren einer Brücke ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte aus 15 Meter Höhe in die Ragelina. Von den Insassen wurden vier getötet und sechs schwer verletzt.

Charlie Chap'in erkrankt

wb. Hollywood, 5. Oktober. Charlie Chaplin ist erkrankt, angeblich an einer Fleischvergiftung.

Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen

Vorbereifende Besprechungen

ss. Kaunas, 4. Oktober. Im Außenministerium werden gegenwärtig Schritte zur Sicherung der litauischen Ausfuhr unternommen, die in diesen Monaten in einem größeren Umfang aufgenommen werden soll. Zunächst will die litauische Regierung den Export der Agrarerzeugnisse nach Deutschland sichern. Zu diesem Zwecke hat sich der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Kuzminskas, nach Berlin begeben, wo er gemeinsam mit dem litauischen Gesandten Dr. Schaulys die vorbereitenden Besprechungen zur Aufnahme der eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen mit den zuständigen deutschen Stellen führen wird. Auf seiner Rückkehr aus Genf wird der Außenminister Dr. Jaunius in Berlin für einige Tage Aufenthalt nehmen, um, wie hier verlautet, an den Vorbereitungen mit den zuständigen deutschen Stellen führend teilzunehmen. Diese Vorbereitungen sollen in erster Linie der Aufklärung über die Anwendung der deutschen Devisenbeschränkungen und Importkontingentierung Litauen gegenüber dienen. Sollte es gelingen, diese Fragen bei den Vorbereitungen aufzuklären, so werde sich, wie hier weiter verlautet, demnächst eine litauische Delegation, bestehend aus dem Vorsitzenden der Kauener Handelskammer Dobkewitschius, dem Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium, Norkaitis, dem Direktor der „Maistas“, Lapanas und dem Direktor der Zentralmolkereigenossenschaft, Glemza, nach Berlin begeben, um die eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen aufzunehmen.

Es ist hier aber noch nicht bekannt, welche Fragen bei den eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen einer Erörterung unterzogen werden sollen. Anzunehmen ist, daß diesmal die Frage der Verlängerung bzw. der Kündigung des deutsch-litauischen Handelsvertrages nicht berührt werden wird, da der Handelsvertrag, der bis zum 22. Februar 1934 in Kraft bleibt, erst am 22. August 1933 gekündigt werden kann. Die gegenwärtig in Aussicht genommenen Wirtschaftsverhandlungen sollen hingegen nur dazu dienen, im Rahmen des geltenden Handelsvertrages den deutsch-litauischen Außenhandel, der infolge der antarkischen Tendenzen stark zu leiden beginnt, zu regeln. Es liegt auf der Hand, daß bei diesen Verhandlungen nicht nur die Frage des litauischen Exports, sondern auch des litauischen Imports zur Erörterung gelangen wird. Ueber den Verlauf, den die Verhandlungen nehmen werden, verlautet hier vorläufig nichts, da die zuständigen litauischen und deutschen Stellen erst noch in Fühlung treten müssen.

Inbetriebnahme der Bahn Telschi-Krottingen Ende Oktober?

h. Kaunas, 5. Oktober. Die kurz vor der Uebergabe der Bauarbeiten der Bahnlinie Telschi-Krottingen aufgetretenen Mängel werden wahrscheinlich auch die Inbetriebnahme der Bahn auf einige Zeit hinausziehen. Die Eröffnung des Verkehrs sollte ursprünglich am 15. Oktober erfolgen. Eine Kommission, die an Ort und Stelle die Arbeiten überprüft, soll außer den schon früher eingetretenen Erdrutschen weitere Erdfenkungen an verschiedenen anderen Stellen festgestellt haben. An einigen Stellen muß die Böschung neu aufgeschüttet werden. Erst am 10. Oktober wird die Ueber-

nahmekommission mit ihrer Tätigkeit beginnen. Wie verlautet, sind zwischen dem Verkehrsministerium und der Baufirma auch noch eine Reihe Meinungsverschiedenheiten über die Ursache der Fehlerarbeiten zu beseitigen. Dennoch wird damit gerechnet, daß die Inbetriebnahme der Bahn Ende Oktober erfolgen kann.

Ein kleiner Dialog und seine Folgen

h. Kaunas, 5. Oktober. Ein kleiner Dialog zwischen einem Minister und einem seit der Unabhängigkeit Litauens im Range eines Ministerialdirektors stehenden Untergebenen des Ministers bildet in den intellektuellen Kreisen der Kauener Gesellschaft das Tagesgespräch. Der Minister, der wohl im Laufe der mehrjährigen Zusammenarbeit sich über das Niveau der Allgemeinbildung seines Untergebenen ganz bestimmte Anschauungen verschafft hatte, fragte ihn spontan nach einem Denkgespräch, welchen litauischen Schriftsteller der Vergangenheit oder der Gegenwart er gelesen habe. Dieser Fragestellung ausweichend oder über sie gekränkt, antwortete der Beamte, der übrigens ein Hochschulstudium hinter sich hat, daß er nicht nur keinen litauischen Schriftsteller gelesen habe, sondern sogar dem Namen nach keinen litauischen

Deutschland im Kampf um die Kontingente

Holland benimmt sich seltsam — „Keine Grundlage für eine erspriehliche Diskussion“

wb. Berlin, 5. Oktober. Von holländischer Seite wird zu den gestern mittig in Haag beendeten deutsch-holländischen Kontingentierungsverhandlungen eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Regierung nach Kenntnisnahme der deutschen Pläne zu dem Schluss gekommen sei, daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine erspriehliche Diskussion darstellten. Die deutsche Delegation habe erklärt, daß sie diese holländische Stellungnahme ihrer Regierung übermitteln werde.

Die deutsche Delegation hat sich, wie vorgeesehen, gestern Abend nach Rom begeben. Diese holländische Haltung hat, wie wir von unternichteter Seite erfahren, hier starkes Befremden hervorgerufen. Holland hat bekanntlich selbst seit einiger Zeit zahlreiche Kontingente, darunter für Schuhe, Trikotwaren, Textilwaren, Konfektion, festgesetzt, die die deutsche Ausfuhr nach Holland um etwa 50 Millionen Reichsmark jährlich beschränken. Holland hat diese Maßnahme getroffen, ohne vorher die deutsche Regierung davon zu unterrichten oder mit ihr in einen Meinungsaustausch über ihre Auswirkung einzutreten.

Weitere 8200 Neueinstellungen

wb. Berlin, 5. Oktober. In dem Schlächterbezirk Bayern sind vom 28. September bis 3. Oktober rund 2800, im Schlächterbezirk Westfalen in der gleichen Berichtszeit rund 2400 und im Schlächterbezirk Mitteldeutschland 3200 Neueinstellungen erfolgt.

Entlassungen in der rheinischen Textilindustrie

cnb. Gladbach-Rheydt, 5. Oktober. Wie von Gewerkschaftsseite mitgeteilt wird, sind seit dem 24. September in der hiesigen Textilindustrie mehr

Schriftsteller weder aus der Vergangenheit noch aus der Gegenwart kenne. Dieser harmlose, aber auch vielsagende Vorfall drang auf unbekannt Weise aus dem Amtszimmer hinaus und lieferte nun den Stoff zur aller Art Erwägungen, vor allem in den Kreisen der litauischen Schriftsteller. Man nahm nun zahlreiche hochtendende Persönlichkeiten in dieser Beziehung unter die Lupe und kam zu der erstaunlichen Feststellung, daß ein sehr großer Teil hinsichtlich der Kenntnisse des litauischen Schrifttums auf das Niveau des besagten Ministerialbeamten stünde. Als sich noch dazu herausstellte, daß einige hohe Beamte und Offiziere ihre Kinder in nichtlitauischen Schulen in Kaunas erzogen lassen, ließ das Maß der „Duldsamkeit“ über. In den zuständigen Stellen wurde die Angelegenheit dahin erwohogen, ob es nicht zweckmäßig wäre, den nicht zu entbehrenden hohen Beamten eine Frist zur Nachholung ihrer Kenntnisse in der litauischen Literatur einzuräumen. Andere Vorschläge lauteten auf die Errichtung von Sonderkursen mit Zwangsbesuch. In den Kreisen der Schriftsteller kam man zu der Ueberzeugung, daß weder Kurse noch Frisngewährung zu dem gewünschten Ergebnis führen würden, wenn nicht mit dem elementaren Unterricht begonnen werde. Die mit W. Begnadeten gehen noch weiter und verlangen die Errichtung von „Kindergärten“ für Hochschulgelerbete.

Man muß abwarten, welche Richtung sich durchsetzen wird. Die litauische Presse hat die Angelegenheit auch schon aufgegriffen. In manchen Kreisen flüstert man sich die Namen der Betroffenen zu, und es ist erstaunlich, welche Namen man dabei zu hören bekommt...

als 200 Arbeiter entlassen worden, weitere Kündigungen sollen folgen.

wb. Hamburg, 5. Oktober. Der Streik im Hamburger Bekleidungsindustrie ist bereits nach vierwöchiger Dauer beendet worden. Der Betrieb ist heute früh auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln Hamburgs wieder aufgenommen worden.

Österreichs zukünftiger Oberpräsident heißt Kufischer?

cnb. Berlin, 5. Oktober. Zum Oberpräsidenten der Provinz Nieder-Schlesien soll Graf v. Degenfeld-Schönburg ansersehen sein. Der frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pänder ist zum Regierungspräsidenten in München ernannt worden. Wie es heißt, soll zum Nachfolger des zurückgetretenen Oberpräsidenten Dr. Siehr von Dürrenstein der Regierungsrat a. D. Kufischer ernannt werden.

Deutschnationale Zuversicht

cnb. Berlin, 5. Oktober. In einer längeren Betrachtung beschäftigt sich der Reichsleiter der Deutschnationalen Volkspartei mit den Wahlausichten der Deutschnationalen und betont, im neuen Reichstag werden die Deutschnationalen die entscheidende Schlüsselstellung einnehmen, in der sie keine Vernichtung verhindern werden, der den jetzigen Regierungskurs gefährden könnte.

„Wir wollen an die Macht...“

cnb. München, 5. Oktober. Die Nationalsozialisten veranstalteten gestern mit Dr. Goebbels als Redner eine Wahlkundgebung. Dr. Goebbels, der scharfe Angriffe gegen die Regierung richtete, erklärte u. a.: „Wir wollen an die Macht und wer uns daran zu hindern sucht, den bekämpfen wir mit allen Mitteln.“

Es gibt keine „Zelle G“?

Münchener Prozeß um die Tscheka-Organisation der N. S. D. A. P.

München, 4. Oktober. Die Frage, ob es in der N. S. D. A. P. eine Tscheka-artige Geheimorganisation gibt, die die Aufgabe hat, der Reichsleitung unliebsam und unebenem gewordene Mitglieder beiseite zu schaffen, hat schon des öfteren die Öffentlichkeit beschäftigt. Jetzt hat sich wieder einmal ein deutsches Gericht, und zwar das Amtsgericht München-Au, mit dieser Frage zu beschäftigen. Den Anlaß hierzu hat eine Verleumdungsklage gegeben, die die beiden führenden Mitglieder der N. S. D. A. P., der aus den sogenannten Hememord-Prozessen bekannt gewordene Oberleutnant Schulz und der Reichswehrminister des Münchener Braunen Hauses, Schwara, gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post“, Goldschagg, angehängt haben.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz folgende: Im April dieses Jahres veröffentlichte die „Münchener Post“ Mitteilungen über eine Tscheka-Organisation innerhalb der N. S. D. A. P. Diese Organisation, die den Namen

„Zelle G“ oder „Abteilung F. D.“ führen sollte, hat, der Zeitung zufolge, den Befehl gehabt, einige führende Mitglieder der N. S. D. A. P., und zwar den bekannten Hauptmann Braunen Hauses, Schwara, gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post“, Goldschagg, angehängt haben. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz folgende: Im April dieses Jahres veröffentlichte die „Münchener Post“ Mitteilungen über eine Tscheka-Organisation innerhalb der N. S. D. A. P. Diese Organisation, die den Namen

Zu dem am vergangenen Montag beginnenden Prozeß waren die Hauptzeugen aus dem Braunen Hause, u. a. Stabschef Röhms, du Monin, Graf Sprett, Reiner und Schweigbart nicht erschienen.

Die ungenügend entschuldigenden Zeugen Röhms, der peruantische Konsul Reiner und Leutnant a. D.

1200 Mark Strafe...

München, 5. Oktober. Der Prozeß wegen der nationalsozialistischen Tscheka endete mit der Verurteilung des angeklagten Redakteurs Goldschagg von der sozialdemokratischen „Münchener Post“ zu einer Geldstrafe von 1200 Mark. Außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Begründung des Urteils heißt es, es sei ihm nicht gelungen, durch unmittelbare Wahrnehmungen den Wahrheitsbeweis für das Bestehen einer der russischen Tscheka ähnlichen „Zelle G.“ zu erbringen. Er habe sich auf Mitteilungen dritter Personen bezogen, die zur strengen Durchführung eines Wahrheitsbeweises nicht genügen. Mildernd berücksichtigt wurde, daß in Kreisen der NSDAP. selbst die Auffassung von dem Vorhandensein der behaupteten Organisation bestand.

In der gestrigen Nachmittagsverhandlung war noch der Kläger, Oberleutnant Schulz, erschienen. Er erklärte, ihm sei von all den behaupteten Organisationen nichts bekannt.

Schweigbart, ebenfalls aus früheren bayerischen Hememord-Prozessen bekannt, wurden zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Als erster Zeuge wurde der Münchener Fabrikant Bell, zurzeit in Berlin, vernommen, der sich als theoretisches Mitglied der N. S. D. A. P. und außenpolitischer Mitarbeiter Röhms bezeichnet. Er sagt aus, daß Röhms ihm seinerzeit in größerer Erregung die Mitteilung gemacht habe,

daß er — Röhms — Graf du Monin und Bell im Auftrag der politischen Reichsleitung der N. S. D. A. P. „umgelegt“ werden sollte

Bell will die Mitteilung Röhms zunächst nicht für ernst genommen haben, bis ihm Schweigbart am nächsten Tage eine bestätigende Warnung habe anteuft werden lassen. Auf seinen — Bells — Anruf: „Ach was, das ist ein Schmarren“ habe dieser erklärt: „Rein, das ist ganz ernst, wenn ich in die Ecktürste (hier befindet sich die Münchener Polizeidirektion) gehe, dann genügt ein Wort, um die ganze Sarbande in der Reichsleitung ins Buchhaus zu bringen.“ Schweigbart habe ihn dann noch gefragt, ob er den Wunsch habe, seinen Vorfürken zu lernen, und habe in diesem Aufnahmehatze Horn genannt, der auch bald darauf das Café betreten habe, in dem Bells Unterredung mit Schweigbart stattfand. Horn hat Bell dann bis ins einzelne gehende Mitteilungen über den „Auftrag“ den er bekommen habe, gemacht.

Als weiterer Zeuge tritt dann Major a. D. Meyer, jetziger „Reichsbanner“-Führer und Hauptführer des „Reichsbanner“-Bundesblattes, auf. Meyer hat das Material für den Artikel der „Münchener Post“ geliefert. Bei ihm sei Röhms selbst erschienen und habe das vorhandene Material abprüft und als durchaus glaubwürdig bezeichnet. Röhms hat sogar die Bitte an Meyer gerichtet, ihm alle irrenden, welchen Informationen über Oberleutnant Schulz, den Röhms als den Urheber des Komplotts gegen sich und die beiden anderen Personen bezeichnete, zur Verfügung zu stellen.

„Ich war geradezu erschlagen.“ so erklärte Meyer, „daß der Stabschef Röhms sich ausgerechnet an mich, seinen erhitterten Gegner, um Lieferung von Material gegen einen seiner Gesinnungsstreunde wandte.“

Die Vertreter der Kläger beauftragten gegen Goldschagg eine Freiheitsstrafe, während die Verteidiger auf Freisprechung plädierten. Die Verteidigung führte aus, daß die Zeugenvernehmung einwandfrei ergehen habe, daß Röhms, du Monin usw. haben ernstlich hememord sein müssen, umgebracht zu werden. „Wie arsch so tief einer der Verteidiger aus, „mich die Todesangst Röhms vor seinen eigenen Parteigenossen gewesen sein“ hat er sich in die Hände seines politischen Gegners Meyer ausgeliefert.“



Memel, 5. Oktober

Kaufmann Michel Schuischel tot aufgefunden

Am Mittwoch morgen wurde Kaufmann Michel Schuischel aus Memel auf einem Felde in Vöbhardt-Nauseden tot aufgefunden. Er war am Dienstag von Memel nach Vöbhardt-Nauseden auf die Jagd gefahren. Als er gestern abend nicht nach Hause zurückkehrte, ließ man ihn, weil man einen Unfall vermutete, suchen; heute morgen wurde er auf einem Felde tot aufgefunden. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Es ist anzunehmen, daß Schuischel an Herzschlag verstorben ist.

Schuischel ist am 7. Mai 1879 in Thalen, Kreis Memel, geboren, war vor dem Kriege im deutschen Heer Kapitulant und schied aus diesem als Feldwebel aus. Eine Zeitlang war Schuischel Sekretär der Nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Memel-Geddefrug. Im Herbst 1926 wurde er Vorsteher des Stadtbahnbaus. In der Nachkriegszeit ist Schuischel stark in der großlitauischen Bewegung hervorgetreten. Er war Vorsitzender großlitauischer Vereinigungen und spielte als solcher auch bei großlitauischen Kundgebungen, die in der letzten Zeit in Memel im Schützenhause stattgefunden haben, eine Rolle.

* **Falschgeld.** Am Dienstag hat eine Büroangestellte beim Einkassieren von Gelddeträgen von einem Kunden ein falsches Zweilittstück erhalten. Das Falschgeld ist beschlagnahmt.

* **Beim Flachsladen schwer verletzt.** Am Mittwoch vormittag waren einige Frauen auf einem Speicher in der Vohsenstraße damit beschäftigt, Flachsballen aus einem oberen Stockwerk mit Hilfe einer Winde herunterzulassen. Dabei wurde die Arbeiterin Marie N., Holzstraße Nr. 24 wohnhaft, von dem Handgriff der Winde an den Kopf getroffen und schwer verletzt. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Die Feuerweh nach Abbau Charlottenhof gerufen.** Gestern nachmittag wurde die Städtische Feuerweh telefonisch nach Abbau Charlottenhof gerufen. Hier war in dem Hause des Besitzers Tempelan, das an der Chaussee kurz vor Groß-Tauerlaufen liegt, ein Feuer entstanden. Als die Wehr, die mit dem zweiten Wölkzug und dem Sprengwagen, der bei Bränden auf dem Lande für die Beschaffung von Wasser verwandt wird, dort eintraf, war das Feuer bereits von den Einwohnern dieses Hauses gelöscht worden. Es hatte sich nur um einen kleinen Brand, der in der Küche eines Einwohners durch Herausfallen von Funken aus dem Herd entstanden war, gehandelt.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Montag wurden aus dem Schaufenster einer Firma in der Marktstraße durch eine Zufföffnung etwa 1,20 Meter schwarzer Kammgarnstoff mit grauen Streifen entwendet. Dieser Tage ist aus einem Geschäft in der Ribauer Straße ein Coupon Angussstoff von drei Metern gestohlen worden. — Am gleichen Tage wurde ein Fahrrad, welches in der Einfahrt zum Gailowischen Hinterhaus, Otto-Böttcher-Straße, hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Opel“, mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Radfelgen und Rotflügeln, grauer Bereifung, vorne neu, hinten schon etwas mehr befahren. — In der Nacht zum 1. Oktober wurde aus dem Hinterzimmer eines Lokales in der Holzstraße 28 ein Faß mit 36 Liter Bier im Werte von über 70 Lit entwendet. — In der Nacht zum 4. Oktober wurden aus einem Stall der Cellulosefabrik ein altes graues Huhn, acht Keuchel verschiedener Färbung, sowie eine Ente entwendet. — Am 1. Oktober, gegen 8 Uhr abends, wurden aus einem Wagen, der vor einem Lokal in der Otto-Böttcher-Straße 27 stand, zwei Pelze, und zwar ein Reispelz und ein Herrengelbz im Gesamtwerte von etwa 200 Lit entwendet. Die Pelze bestanden aus Schafsfellen, die Kermel waren wattiert; der Reispelz war mit braunem und der Gelbz mit dunklem Stoff bezogen. Der Reispelz hatte einen schwarzen Sammfellkragen, während der Gelbz einen braunen Kragen, scheinbar Dopsium, hatte. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet über die vorerwähnten Diebstähle um zweckdienliche Angaben.

Vom Markt

Das Treiben auf den Wochenmärkten wird, je weiter die Jahreszeit vorrückt, immer weniger lebhaft, was zum großen Teil auch auf die anhaltend regnerische Witterung zurückzuführen ist.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). Bei Redaktionsluß lag das Radioprogramm noch nicht vor.
Königsberg-Deilsberg (Welle 276). 6,35—8,15: Konzert. 11,30: Konzert. 13,05—14,30: Schallplatten. 15,25: Jugendbühne. 16: Jugenstunde: Die süßste Zeit der Segelschiffahrt. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,45: Wäckerstunde. 18,30: Landwirtschafstakt: Nachbar, wie steht's mit den Futtermitteln für diesen Winter? 19,30: Volkunterhaltung. 21,10: „Station D im Eismeer“, Hörspiel.
Königsberg-Deilsberg (Welle 1635). 6,30: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 16,30: Konzert. 18: Musikalischer Zeitpiegel. 19: Stunde der Landwirte: Die Zukunft des Schweinemarktes. 20: von Leipzig: „Sorrido“, Zerfolge mit Musik. 22,20—24: Lehrgespräch.

Trotzdem sind die Zufuhren an marktgängigen, im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten ausreichend. Gemüse wird nach wie vor in bemerkenswert großen Mengen feilgeboten. Die Qualität der hauptsächlich aus der Umgegend von Raus — der Gemüsekammer des Memelgebiets — stammenden Gartenfrüchte ist in diesem Jahre ganz besonders gut. Die Preise sind jedoch gegenüber den Forderungen in der gleichen Zeit des Vorjahres zum Teil ganz bedeutend zurückgegangen. Diese Erscheinung ist zu einem nicht geringen Teil auch durch die ständig größer werdenden Zufuhren von Gemüse aus Großlitauen zu erklären, das qualitativ mitunter recht viel zu wünschen übrig läßt, aber recht billig angeboten wird und deshalb die Preise für im Memelgebiet gezogener Gemüse drückt. Auf dem Fischmarkt waren auch heute recht viel Zander zu haben, die in diesem Herbst besonders von Ribdener Fischern in ungewöhnlich großen Mengen gefangen werden. Die Absatzmöglichkeiten für diesen Edelstich sind infolge des Ueberangebots an Lebensmitteln aller Art ziemlich beschränkt. Einen großen Teil der Fänge können Ribdener Fischer zwar an deutsche Händler verkaufen, jedoch sind die erzielten Preise außerordentlich niedrig. Im Durchschnitt werden etwa 15 Mark je Zentner gezahlt. Das ist ein Preis, der vor einigen Jahren auf dem Memeler Fischmarkt, wo das Angebot an Fischen aller Art fast immer sehr groß ist, für Fische bezahlet wurde. Im Gegensatz zu den ungewöhnlich niedrigen Fischpreisen sind die Garn- und Karpfpreise in letzter Zeit teilweise ganz beträchtlich höher geworden, so daß die ohnehin nicht beneidenswerte wirtschaftliche Lage der memelländischen Fischer wiederum sehr beträchtlich schlechter geworden ist.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,70—1,80 Lit. Für Eier wurden 14—15 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Enten 8 Lit und Gänse bis 6 Lit je Stück. Das übrige Geflügel wurde zu den bekannten Preisen gehandelt. Auf dem Gartenproduktmarkt hatten sich die Preise für Obst und Gemüse kaum verändert. Äpfel gab es

schon von 20 Cent je Liter aufwärts. Auch die Fleischwaren wurden zu den bekannten Preisen gehandelt. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 40—60 Cent, kleine Zander 40 Cent, größere 70 Cent, Barbe 35 Cent, Ziegen 50 Cent, Bierfische 30—50 Cent und Härte 40—60 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt wurde für Roggen 10 Lit, für Hafer 9,50—10 Lit und für Gerste 11—12 Lit je Zentner gefordert.

Die Sitzung des Memeler Kreistags wieder vertagt

Für den heutigen Mittwoch war eine Kreistagsitzung des Landkreises Memel einberufen worden. In dieser Sitzung sollten zunächst die Punkte der Tagesordnung erledigt werden, die in der Sitzung des Kreistages vom 27. August infolge Beschlusunfähigkeit nicht mehr zur Behandlung kamen. Bekanntlich wurde in dieser Sitzung von Abgeordneten Vertulst ein Mißtrauensantrag gegen Landrat Simonaitis eingebracht. Da Landrat Simonaitis als Vorsitzender des Kreistages diesen Antrag nicht zur Beratung zulassen wollte, verließ der größere Teil der Abgeordneten den Sitzungssaal, so daß die Sitzung beschlusunfähig wurde.

Die heutige Sitzung, in der u. a. als neuer Punkt auch ein Antrag des Kreistagsabgeordneten v. Schulze betreffend Besetzung des Landratsamts behandelt werden sollte, war mit abgeklärter Frist einberufen worden. Da vorher noch eine Besprechung des Kreisaußschusses stattfand, wurde die Sitzung mit einstündiger Verspätung erst um 11 Uhr von Landrat Simonaitis eröffnet. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß von 20 Abgeordneten 19 erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Abg. Virschkus-Sudmanten-Trusch zur Geschäftsordnung den nachstehenden Protest ein:

„Die unterzeichneten Kreistagsmitglieder erheben gegen die Einberufung der heutigen Kreistagsitzung Protest. Laut § 118 der Kreisordnung sind bei verkürzter Ladefrist drei Tage die Einladungen zum Kreistag vorher zu übersenden. Da die Mehrzahl der Kreistagsmitglieder die Vor-

ladungen zur Kreistagsitzung am Montag, dem 3. Oktober, erhalten hat, so ist die heutige Sitzung nicht vorschriftsmäßig eingeladen. Memel, den 5. Oktober 1932. Virschkus, Dawils, Rosettis, Peterreit, Paura.“

Landrat Simonaitis erklärte hierzu, daß es in § 118 der Kreisordnung u. a. heißt: „Mit Ausnahme dringender Fälle, in welchen die Frist bis zum dritten Tage abgelaufen ist, muß die Einladung sämtlichen Kreistagsabgeordneten mindestens vierzehn Tage vorher zugestellt werden.“ Es handele sich hier also um eine Mißvorschrift. Das Direktorium habe aber den Wunsch ausgesprochen, daß die Kreistagsitzung noch vor dem 6. Oktober einberufen werde, denn am 6. Oktober finde vor dem Verwaltungsgericht die Behandlung einer Klage gegen die Gültigkeit der letzten Kreistagswahlen statt. Da nun von einigen Kreistagsabgeordneten Protest gegen die Einberufung dieser Sitzung zu einem früheren Termin eingelegt worden ist, könne die Sitzung heute nicht stattfinden. Er müsse daher die Sitzung vertagen.

Kurz nach 11 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Sport- und Werbe-Regeln

Königsberg gewinnt den Verbands-Wettkampf
Der Verbandskampf um die Schützen-Bowle brachte dem Memeler Kegler-Verband nicht den erhofften Erfolg. Allerdings hatte der Königsberger Verband für diese Konkurrenz seine zur Zeit stärkste Vierer-Mannschaft nach hier entsandt; unter diesen Umständen zeigt der verhältnismäßig sehr geringe Unterschied von nur 20 Holz im Gesamtergebnis immerhin, daß sich der Sport und der Kampfesgeist innerhalb des Memeler Verbandes in erfreulich aufsteigender Linie bewegt. Das anerkannt gute Abschneiden gegen die ostpreussische Spitzen-Mannschaft legt für die sportliche Arbeit des Memeler Verbandes das beste Zeugnis ab.

Ergebnis des Verbands-Wettkampfes mit Vierer-Mannschaften über je 100 Kugeln mit Bahnwechsel:

1. Verband Königsberg: Menz 759, Peters 756, Erfurt 756 und Hinz 735, zusammen 3006 Holz,
2. Verband Memel, 2. Mannschaft: Lettmann 756, Würschmidt 750, Gajewsky 743 und Gwilties 737, zusammen 2986 Holz,
3. Verband Memel, 1. Mannschaft: insgesamt 2982 Holz,
4. Verband Memel, 4. Mannschaft: insgesamt 2960 Holz,
5. Verband Memel, 5. Mannschaft: insgesamt 2941 Holz,
6. Verband Memel, 3. Mannschaft, insgesamt 2911 Holz.

Nicht weniger Interesse fanden bei den zahlreichen Zuschauern die Klub-Kämpfe innerhalb des Memeler Verbandes, welche gleichfalls durch Vierer-Mannschaften mit je 100 Kugeln mit Bahnwechsel ausgetragen wurden. Die Mannschaften von „Kanone“ und „Gut-Holz“ konnten sich hier die beiden ausgelegten Mannschaftspreise sichern, während die siegesgohnte „Fortuna“ und die übrigen Mannschaften diesmal leer ausgingen mußten.

Die Resultate:

1. „Kanone“, Mallwitz 768, Vollmann 733, Klauhn 729, Würschmidt 721, zusammen 2951 Holz,
2. „Gut-Holz“, Schermer 748, Gose 741, Sudr 733, Rudat 717, zusammen 2939 Holz,
3. „Fortuna“ mit zusammen 2936 Holz,
4. „Unter uns“ mit 2931 Holz,
5. „Frisch auf“ mit 2899 Holz,
6. „Mit-Memel“ mit 2862 Holz,
7. „Rakete“ mit 2860 Holz,
8. „Frei weg“, 2. Mannschaft, mit 2830 Holz, und
9. „Frei weg“, 1. Mannschaft, mit 2802 Holz.

Recht stark umworben war auch die Ordens-Bahn, auf welcher folgende Kegler Erfolge erzielen und einen Orden erkämpfen konnten: Goinn mit 40 Holz bei 5 Kugeln, sowie Ploßky, Neubauer, Würschmidt, Brandenburg, Laue, Mallwitz, Gwilties und Kallmeier mit je 30 Holz.

Schließlich vergab der Verband noch einen Orden für den besten Einzel-Kegler des Verbands-Wettkampfes; diese Sonderauszeichnung holte sich der „Gut-Holz“-Kegler Henry Gose mit dem vorzüglichen Ergebnis von 763 Holz bei 100 Kugeln.

Alles in allem war diese Veranstaltung des Memeler Verbandes ein recht vielversprechender Auftakt zur nunmehr voll einkehrenden Saison der so rasch beliebt gewordenen Sportkegeln.

Sevendekung, 5. Oktober

* **Vom Markt.** Der Dienstag-Wochenmarkt hatte infolge des starken Regens in den frühen Morgenstunden nicht so starken Auftrieb an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen, wie in der Vorwoche. Besonders auf dem Buttermarkt war das Angebot sehr gering, so daß die Händler heute hohe Preise zahlten. Auf dem Fisch-, Gemüse- und Getreidemarkt war reichliches Angebot. Besonders die Fischerkäse von der Nebrung waren wiederum recht zahlreich erschienen, die kleine Stinte feilboten und für den Erlös Kartoffeln für den Winterbedarf kauften. Im allgemeinen wurden auf den einzelnen Marktplätzen nachstehende Preise verlangt: Buttermarkt: Butter 1,50—1,60 Lit, Händler zahlten 1,30 bis 1,40 Lit, Eier 12—13 Cent das Stück, Hühner das Pfund 60—70 Cent, Gänse 50 Cent, Gänse geschlachtet 70—80 Cent das Pfund, Gänse lebend 3 Lit das Stück. Getreidemarkt: Roggen 10—11 Lit, Hafer 8 Lit, Gerste 9—10 Lit, Kartoffeln 2,50—3 Lit der Zentner. Auf dem Gemüsemarkt galten dieselben Preise wie in der Vorwoche. Fischmarkt: Aale 1,50—2 Lit, geräuchert bis 4 Lit, Quappen 70 Cent, Zander 70—90 Cent, Hechte 70 Cent, Barbe 30—40 Cent je Pfund, kleine Stinte 1—1,50 Lit je Scheffel, Neunaugen 7—8 Stück für 1 Lit.

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herzrhythmus ist ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser, täglich früh nüchtern genommen, mihelosen, leichten Stuhlgang. In Apotheken u. Drogerien erhältl.

Das Städtische Schauspielhaus stellt seine Mitglieder vor

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die Neuerpflichteten

Lily von der Heydt, unsere erste Liebhaberin und Salondame! Von der Marie Seebach-Schule des Staatlichen Schauspielhauses Berlin für die Bühne vorgebildet, wurde sie an das Kleine Theater in Berlin engagiert, von dort wurde sie von Direktor Barnowsky für das Lessing-Theater verpflichtet. Es folgten Engagements am Deutschen Theater in New York und Ulrich Haupt und an den städtischen Bühnen in Danzig, Magdeburg. Jetzt kommt sie vom Stadttheater Witzsburg. Ihre Antrittsrolle wird die Titelrolle in „Königin Christine“ von Strindberg sein.

Fanny Schuch wurde für das Fach der Mütterrollen engagiert. Als Tochter des verstorbenen Theaterdirektors Albert Thiede in der Bühnenatmosphäre aufgewachsen, kam sie sehr früh zum Theater. Ihr erstes Engagement war das Stadttheater in Magdeburg. Im Anschluß hieran war sie verschiedene Jahre in Bromberg, Konstanz und Reife tätig. Drei Jahre hat sie am Deutschen Theater in Philadelphia gewirkt. Sie wird sich dem Memeler Theaterfreunden in der Rolle der Mutter Osse in „Peer Gynt“ vorstellen.

Berionka Spert wurde als jugendliche Liebhaberin und erste Sentimentale verpflichtet. Ehemalige Reinhardt-Schülerin! Sie begann ihren Weg am Stadttheater in Plauen, ging von dort ans Stadttheater nach Erfurt und zuletzt am Landestheater in Detmold und in Jülich verpflichtet. In der Eröffnungsvorstellung „Peer Gynt“ spielt sie die Soloeiga.

Anneliese Würk, unsere neue jugendliche Salondame! Am Schiller-Theater in Berlin erlangte sie ihre ersten Erfolge. Von dort wurde sie nach Leipzig (Schauspielhaus) engagiert und ging dann drei Jahre nach Dresden ans Albert-Theater. Zuletzt war sie in Berlin und spielte hier am Deutschen Theater, Kleinen Theater, Lustspielhaus und am Theater am Kurfürstendamm. Auch im Film und am Rundfunk in Berlin, Leipzig und Dresden war sie tätig. Einen großen Publikums- und Presseerfolg hatte sie in der Hauptrolle der Berliner Uraufführung von „Heimliche Braut-fabrik“. Sie wird sich in der Titelrolle des Lustspiels „Chausseur Antoinette“ dem Publikum vorstellen.

Max Baum, der erste Chorgespieler, ist Reinhardt-Schüler und wurde gleich von der Schule weg für das Deutsche Theater in Berlin engagiert. Hier hatte er während seines vierjährigen Engagements Gelegenheit, sich in vielen Reinhardt-Inszenierungen künstlerisch zu vervollkommen. Dann war er viele Jahre an den Bühnen in Jülich (Schauspielhaus), Köln und Essen (Schauspielhaus) tätig. In „Peer Gynt“ werden wir ihn zum ersten Male in Memel in der Rolle des Dove Alten kennen lernen.

Erich Gabbert, ein junger Schauspieler. Er hat in Berlin an der Piscator-Schule und Reicherschen Schauspielhufe studiert und war zuletzt am Stadttheater in Ratibor verpflichtet.

Richard Kitzinger wurde für Chorgespieler engagiert. Seine letzten Engagements waren u. a. Schlesisches Landestheater, Berlin und Künstler-

theater Frankfurt a. M., wo er auch verschiedentlich im Rundfunk tätig war. Er wird sich in „Peer Gynt“ in der Rolle als Fremder Passagier und Der Magere dem Publikum vorstellen.

Harry Lenz ist für das Fach des schüchternen Liebhabers und jugendlichen Komikers engagiert. Am Rollendorf-Theater in Berlin holte er sich die ersten Vorbeeren als „Schüler“ im „Faust“. Dann folgten Engagements am Stadttheater in Münster, Pöbe-Theater in Breslau, Stadttheater in Bamberg und am Finnischen Nationaltheater in Helsinki. Während der letzten zwei Jahre war er in Berlin am Trianon-, Apollo- und Residenztheater beschäftigt.

Hans Albert Martens, der erste Held und Bonvivant! Als jugendlicher Held und Liebhaber war er zuerst am Stadttheater in Deuthen verpflichtet, ging aber schon im nächsten Engagement am Stadttheater in Halle in das Fach des ersten Helden über. Nach einem zweijährigen Engagement an der Berliner Volksbühne war er mehrere Jahre als erster Held dem Stadttheater in Witzsburg verpflichtet.

Wilhelm Meyer-Ottens, der erste Charakterspieler! Er begann seine Laufbahn als jugendlicher Held und Liebhaber an den Kammerpielen in Hamburg. Drei Jahre hat er hier unter Dr. Martin Jidel gearbeitet und war dann verschiedene Jahre als erster Charakterspieler und Regisseur am Stadttheater Halberstadt und anderen Bühnen tätig. Seine Antrittsrolle ist der „Peer“ in „Peer Gynt“.

Edgar Paul wurde für das Fach des ersten Komikers und Lustspiel-Regisseurs verpflichtet. Seine Laufbahn führte ihn u. a. an die Bühnen von Lübeck, Chemnitz, Riga, Wien und Berlin (Metropol-Theater). Seine Antrittsrolle wird der „Ver-tram“ in „Robert und Vertram“ sein.

Die Wiederpflichteten

Sie haben gern in Memel Theater gespielt! Die Arbeit war vielseitig und interessant! Jeden Abend erwartete sie ein vollbesetztes Haus! Sie sind gern wiedergekommen.

Allen voran sei Otto Albrecht — der erste Regisseur — genannt, welchem die erfolgreichen Inszenierungen von „Faust“, „Kliom“, „Wider-spensigen Jähmung“, „Voruntersuchung“, „Entkleidung des Antonio Carossa“, „Göh von Ver-lingen“ u. v. a. zu danken sind.

Dann sei auch eines Künstlers gedacht, der nur selten auf Bühnen in Erscheinung trat, aber hinter der Szene für sämtliche Funktionen der allabendlichen Aufführungen verantwortlich war: Hans Steiner, der Inspizient!

Und von der letzten Spielzeit in bester Erinnerung: Erna Friederichs, Hilde Gundlach, Ely Grube, Maria Krull, Eugen Garro Bergen, Willy Fuhrmann, Heinz Scheepers und Georg Dttmay.

Alle sind nun mit froher Erwartung zurückgekehrt und erhoffen von dem kommenden Theaterwinter reiche Arbeit und viele schöne Erfolge. Ihre erste Frage war, ob sie wieder allabendlich vor einem ausabonnierten Hause spielen können. Und die Antwort: „Die Abonnenten sind auch in diesem Jahr dem Theater treu geblieben!“ war für sie der schönste Willkommengruß.

Memelgau

Kreis Dendekrug

1. Jonaten, 5. Oktober. [Weinabstrun-
ken - Verschiedenes.] In einem der
letzten Tage gingen einige Schulkinder in dem
nahe gelegenen Seebühlchen baden, natürlich
ohne Wissen der Eltern. Dabei geriet der Besitzer-
sohn S. aus einem Nachbarort in eine tiefe Stelle,
und da er des Schwimmens unfundig war, ver-
sank er auch bald im Wasser. Seine Schulkameraden
waren hilflos, da von ihnen jeder Angst hatte,
den Ertrinkenden zu retten. Sie meinten und
schrien laut um Hilfe. Einige Bekkeröhne, die in
einem Boot auf der See saßen, hörten die
Hilferufe; sie eilten schnell herbei und es gelang
ihnen noch im letzten Augenblick, den Ertrinkenden
aus dem Wasser zu ziehen. Der Junge gab nur
noch schwache Lebenszeichen von sich. Die sofort an-
gestellten Wiederbelebungsversuche hatten jedoch
Erfolg. Wie gefährlich es ist, in der jetzigen
kalten Jahreszeit baden zu gehen, zeigt auch ein
zweiter Fall, der sich hier abspielte. Ein 9-jähriger
Junge bekam plötzlich beim Baden infolge des
kalten Wassers die Krämpfe, so daß ihm sämtliche
Glieder zusammengezogen wurden. Glücklicher-
weise befand er sich in einer nicht zu tiefen Stelle,
so daß er gerettet werden konnte. — Der Besitzer-
sohn R. aus G. verunglückte bei Bauarbeiten, in-
dem er sich mit einer Art zwei Finger der linken
Hand abbaute. Der Verunfallte mußte sofort
ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

ist. Groß-Angstmalmoor, 5. Oktober. [Spi-
na Le Kinderlähmung.] Dieser Tage ist ein
vier Jahre altes Kind des Besitzers Naujoks er-
krankt. Scheinbar handelt es sich um spinale
Kinderlähmung.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 4. Oktober. [Verladerbericht.]
Es wurden auf der hiesigen Verladestelle gestern
52 Kälber, 47 Rinder und 150 Schweine verladen.
Für Kälber zahlte man 0,85—0,50 Lit je Pfund
Lebendgewicht. Die Preise für Rinder und
Schweine richteten sich nach den Berliner Markt-
preisen.

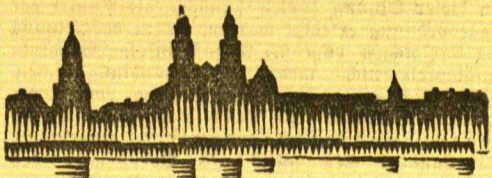
sk. Pogegen, 4. Oktober. [Monatspferde-
markt.] Der erste diesjährige Herbstpferdemarkt
hatte nur einen geringen Auftrieb an Pferden zu
verzeichnen. Es waren etwa 80—100 Pferde zum
Verkauf gestellt. Gutes Pferdmaterial war nur
ganz vereinzelt vorhanden. Eble Pferde vom
Reithilfslager fehlten ganz. Für ganz schwere
Pferde wurden Preise von 800—1000 Lit gefordert.
3—5-jährige Arbeitspferde kosteten 400—500 Lit,
ältere Tiere (über 5 Jahre) kosteten 100—250 Lit,
3—4-jährige litauische Runder wurden mit 300 bis
450 Lit gehandelt. Die Kaufkraft war äußerst
gering und das Geschäft verlief sehr schleppend.
Um die Mittagszeit blühte der übliche Tausch-
handel, der sogenannte „Zigunermarkt“.

sk. Galsdon-Jonaiten, 4. Oktober. [Schaden-
feuer.] In den Mittagsstunden brannte hier
das Wohnhaus der Besitzerin Kupries nieder.
Vom Inventar konnte fast alles gerettet werden.
Ertz kürzlich brannte auch das Wirtschaftsgebäude
mit der vollen Ernte nieder. Da Frau R. nur
gering versichert war, erleidet sie einen großen
Schaden. Entstanden ist das Feuer durch Funken-
flug aus dem Schornstein. Das Dach, das mit
Rohr gedeckt war, stand im Augenblick in Flam-
men. Das Gebäude brannte völlig nieder.

sk. Jeksterken, 4. Oktober. [Schlüsseltischen
der Schlüsselgilde Pogegen.] Die Schlüssel-

gilde Pogegen veranfaltete am Sonntag ihr dies-
jähriges Schlüsseltischen, das sogenannte „Gänse-
schließen“. Die Beteiligung war sehr rege. Aufge-
stellt waren: Orden, Silber, Gänse- und Gänse-
Königliche. Gänsekönig wurde mit 57 Ringen
Vorsitzende Graudukus. Preise auf der Gänse-
schließen errangen: Sultes-Schillgallen (58), Rätber-
Pogegen (57), Plogitiek-Belchunen (57), Leipholz-
Annischen (57), A. Wallat-Annischen (56), Weik-
Pogegen (56), Noste-Pogegen (56), Medlies-Ann-
ischen (56), Franz-Pogegen (56) und G. Wallat-
Annischen (55). Sieger auf der Ordensschließen
waren: Weik-Pogegen (59) und Balthewelt-Poge-
gen (58). Die besten Schützen auf der Silberschließen
waren: Sultes-Schillgallen (58), Leipholz-Ann-
ischen (57), Noste-Pogegen (56), Plogitiek-Belchunen
(56), Balthewelt-Pogegen (55) und Weik-Poge-
gen (54).

P. Goadjuthen, 4. Oktober. [Der Turn- und
Sportverein] feierte am Sonntag auf dem



Kaunas, 5. Oktober

Der Saatensland in Litauen

Die Getreideernte in Litauen ist in diesem Jahr
zufriedenstellend ausgefallen. Der Ertrag an
Roggen ist um etwa 2883 100 Zentner größer
als im vergangenen Jahre. Es sind insgesamt
10 571 000 Zentner Roggen in Litauen geerntet
worden (1931 8 187 840 Zentner). Auf einen Hektar
entfallen im Durchschnitt 22 Zentner. Im Kreise
Wilkomischki wurden bis 24 Zentner Roggen von
einem Hektar geerntet.

Auch der Ertrag an Winterweizen ist
größer als im vergangenen Jahre. Es wurden
von einem Hektar 25,5 Zentner (1931 23,3 Zentner)
geerntet. Insgesamt sind in diesem Jahre in ganz
Litauen 4 327 000 Zentner Winterweizen gegenüber
3 729 400 Zentner im vergangenen Jahre geerntet
worden. Den höchsten Ertrag haben Bänderien im
Memelgebiet (30 Zentner je Hektar) gebracht.

In Sommerweizen sind in diesem Jahre
insgesamt 767 200 Zentner gegenüber 807 460 Zen-
tner im vergangenen Jahre geerntet worden.

Der Ertrag an Gerste beträgt in diesem Jahre
nur 4 429 600 Zentner gegenüber 4 701 500 Zentner
im vergangenen Jahre. Dieser geringe Ertrag ist
darauf zurückzuführen, daß die Ernte an Gerste in
diesem Jahre weit schlechter als im vergangenen
Jahre gewesen ist. Es sind im Durchschnitt 2,8
Zentner vom Hektar weniger geerntet worden.
Auch bei Gerste haben die Bänderien im Memel-
gebiet den höchsten Ertrag geliefert, und zwar 31,8
Zentner vom Hektar.

Ebenso ist der Ertrag an Hafer in diesem Jahr
geringer als im vergangenen, denn es sind in ganz
Litauen nur etwa 7 240 000 Zentner gegenüber
8 123 300 Zentner im vergangenen Jahre geerntet
worden.

Die Leinsamenernte ist in diesem Jahre
ebenfalls schlechter ausgefallen als im vergangenen
Jahre, und zwar um 0,3 Punkte.

Butter- und Eierpreise

Die Gesellschaft „Pieno Centras“ zahlt in dieser
Woche für Exportbutter: 1. Sorte 3,50 Lit, 2. Sorte
3,40 Lit und 3. Sorte 3,25 Lit je Kilogramm. Für
Eier werden 9—12 Cent je Stück gezahlt. In der
vergangenen Woche wurden 5090 Käffer Butter
exportiert.

Sportplatz und in den Räumen des Herrn Raubur
sein diesjähriges Sommerfest. Der Besuch war
infolge des schlechten Wetters nur sehr mäßig. Die
für ein Fußballspiel gemeldeten Mannschaften aus
Prötuls und Gr. Schilleningten waren nicht er-
schienen, so daß die vorgesehene Spiele ausfallen
mußten. Es fanden nur einige Faustballspiele
zwischen Damen und Herren des Turn- und Sport-
vereins Goadjuthen statt. Im Saal begann die
Feier mit einem Konzert einer Litfiter Kapelle.
Es folgten dann turnerische Vorstellungen, Ver-
losung und Theateraufführung. Die turnerischen
Vorführungen, die trotz der sehr zusammengeschmol-
zenen Menge recht gut ausfielen, wurden beim
Publikum mit großem Beifall aufgenommen.
Ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde
nach Beendigung der Verlosung ein stoff gespielter
Einakter, der zugleich den Schluß der Vorführun-
gen bildete. Der nunmehr einsetzende Tanz hielt
die Teilnehmer noch mehrere Stunden bet-
sammen.

h. Ansteckende Krankheiten. In der Zeit vom
24. zum 30. September wurden bei der sanitären
Abteilung der Kauner Stadtverwaltung 22 neue
Fälle von ansteckenden Krankheiten registriert, da-
von Magentypus neun Fälle, Scharlach ebenfalls
neun Fälle und Diphtherie vier Fälle. Insgesamt
waren im Monat September 79 Fälle an anstecken-
den Krankheiten gegenüber 52 im Vormonat auf-
getreten.

Magentypusepidemie im Kreise Utena

Infolge schlechter Wasserversorgung ist im
Städtchen Anyksciai Kreis Utena, eine Magen-
typusepidemie ausgebrochen, die immer weiter
um sich greift. In zahlreichen Familien sind sämt-
liche Angehörige erkrankt.

Eine Frau ermordet

Der Täter begehrt Selbstmord

In einer der letzten Nächte wurde im Kreise
Mokstai ein furchtbares Verbrechen verübt. Der im
Dorfe Ustiele wohnhafte Landwirt Mitrofanova-
was zertrümmerte spät abends die Tür zu dem
Wohnhause der Landwirtin Frau Kapitoviene, die er
verschloffen fand, drang in das Haus ein und er-
mordete durch mehrere Artstiche die 60 Jahre alte
Frau, die mit ihrer Tochter das Haus bewohnte.
Der Mörder ging dann nach einem Stall und er-
hängte sich dort. Der Tochter der Ermordeten ge-
lang es, durch ein Fenster zu entfliehen. Der
Grund zu der Tat soll in Eifersucht liegen. Der
Mörder hat wahrscheinlich die alte Frau mit der
Tochter, zu der er in Beziehungen stand, verwech-
selt.

h. Mordtät, 5. Oktober. [Ein entfloherer
Strafgefangener verübt Einbrüche.] Die hiesige
Umgebung wird zurzeit von einem aus dem
Gefängnis in Schaulen entflohenen Schwer-
verbrecher namens Grubius unsicher gemacht.
Dieser Schwerverbrecher, der sich irgendwo in der
Nähe des Dorfes Latveliai aufhält, hat bereits ver-
schiedene Ueberfälle auf Passanten verübt. Jetzt ist
er dreifach geworden und dringt sogar in landwirt-
schaftliche Gehöfte ein. In einer der letzten Nächte
drang er in das Wohnhaus des Landwirtes Stan-
kencius im Dorfe Latveliai ein, bedrohte den
Landwirt mit einem Revolver und verlangte die
Herausgabe des Geldes. Der erschrockene Landwirt
händigte dem Mörder sein gesamtes Bargeld in
Höhe von 170 Lit aus, worauf der Mörder im
Dunkel der Nacht entkam. Die Polizei hat Be-
weise dafür, daß der Raubüberfall von dem ent-
flohenen Schwerverbrecher ausgeführt wurde.

h. Kalvarija, 5. Oktober. [Wolfsplage.]
In den umliegenden Dörfern macht sich mit dem
Herannahen der kalten Witterung eine steigende
Wolfsplage bemerkbar. Vielen Landwirten ist

burg die Ueberfälle der Wölfe großer Schaden ver-
ursacht worden. In ganzen Rudeln kommen die
Tiere aus den Wäldern heraus und überfallen so-
gar am hellen Tage auf der Weide befindliche
Schafherden. Soweit die einzelnen Ueberfälle der
hiesigen Gemeindeverwaltung gemeldet wurden,
sind bisher rund 40 Schafe von Wölfen zerriß-
en worden. Die Einwohner der nahe am Walde gele-
genen Dörfer haben ein Gefühl an die Gemeinde-
verwaltung eingereicht, in dem sie die Verantwor-
tung einer Treibjagd fordern.

Ostpreußen

Betrunkener steckt Stall und Scheune in Brand

In Kullminnen bei Lengwethen im Kreise
Litfite-Magunt flammte am Sonntag nachmittag der
massive Stall und die angebaute Scheune des Zim-
mermanns und Siedlers Albert Prengschat auf.
Das Feuer breitete sich wegen des starken West-
windes und der leicht brennbaren Erntevorräte
überaus rasch aus und setzte noch das Wohnhaus in
Brand, das aber von der Lengwether Freiwilligen
Feuerwehr gehalten werden konnte. Innerhalb
einer halben Stunde waren beide Wirtschafts-
gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt.
Außer der gesamten Ernte ist noch ein Schwein ver-
brannt. Beamte der Landjägerei stellten nach ein-
gehendem Verhör fest, daß P. selbst als Brandstif-
ter in Frage kommt. Er war in der letzten Zeit
sehr dem Trunke verfallen und hatte sich auch am
Sonnabend in einer Aneipe festgesetzt, wo er sich
beraht betrank, daß er seine Frau bedrohte, weil sie
ihn mehrfach in der Nacht aufgefördert hatte, en-
dlich nach Hause zu kommen. Erst gegen 5 Uhr be-
gab er sich auf den Heimweg, bewaffnete sich aber
vorher mit einem Messer, um, wie er sagte, seine
Familie umzubringen. Die verängstigte Frau
flüchtete in die auf dem Boden befindliche Räucher-
kammer und hielt sich bis zum nächsten Morgen
dort versteckt. P. begab sich nun am Sonntag vor-
mittag wieder in den Krua, wo er weiter aechte und
dabei auch ankerte, daß er zunächst die Scheune,
dann das Wohnhaus anzünden und schließlich seine
Familie umbringen würde. Er hat dann auch die
Gebäude angezündet und die Tat später dem Land-
jägereibeamten gegenüber eingestanden, worauf er
dem Amtsgerichtsgefängnis in Magunt zugeführt
wurde.

Briefkasten

F. R. Im § 535 des B. G. B. heißt es: Durch
den Mietvertrag wird der Vermieter verpflichtet,
dem Mieter den Gebrauch der vermieteten Sache
während der Mietzeit zu gewähren. Der Mieter
ist verpflichtet, den vereinbarten Mietzins zu ent-
richten.“ Im § 564 heißt es: „Das Mietverhältnis
endigt mit dem Ablauf der Zeit, für die es ein-
gegangen ist. Ist die Mietzeit nicht bestimmt, so
kann jeder Teil das Mietverhältnis wie folgt kün-
digen: (§ 565.) Ist der Mietzins nach Monaten
bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß
eines Kalendermonats zulässig. Sie hat spätestens
am 15. des Monats zu erfolgen. Bei Grundstücken ist
die Kündigung nur für den Schluß eines Kalender-
vierteljahres zulässig; sie hat spätestens am dritten
Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. Ist der
Mietzins nach Wochen bemessen, so ist die Kün-
digung nur für den Schluß einer Kalenderwoche
zulässig und muß spätestens am ersten Werktag
der Woche erfolgen.“ — Wenn Sie die Wohnung
fest gemietet haben, so gelten diese Bestimmungen
selbstverständlich auch für Sie. Ihre Frage, betref-
fend die Kündigung der Wohnung, läßt sich am
besten durch den § 537 des B. G. B. beantworten.
Darin heißt es u. a.: „Ist die vermietete Sache zur
Zeit der Ueberlassung an den Mieter mit einem
Fehler behaftet, der ihre Tauglichkeit zu dem ver-
tragsmäßigen Gebrauch aufhebt, so ist der Mieter
für die Zeit, während der die Tauglichkeit auf-
gehoben ist, von der Entrichtung des Mietzinses
befreit.“ Wenn Sie vorher gemiethet haben sollten,
daß in den Fußböden Holzwürmer sind und die
Wohnung trotzdem gemietet haben, so kommen die
Bestimmungen dieses Paragraphen für Sie selbst-
verständlich nicht in Frage. Sie werden, wenn Sie
das Mietverhältnis rückgängig machen wollen,
dem Wirt auch nachweisen müssen, daß die Woh-
nung einen Fehler hat, der nach dem Gesetz Sie von
der Zahlung des Mietzinses befreit. Können Sie
das nicht, so hat der Wirt das Recht, die Zahlung
des Mietzinses von Ihnen zu fordern, zumal der
Wirt, wie er argbt, andere Mieter hat abweisen
müssen, weil Sie die Wohnung bereits gemietet
hatten.

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München
31. Fortsetzung Nachdruck verboten

Susan erwachte nicht mit einem Schlag, ganz
allmählich wich der Druck von den Augenlidern und
dann mußte sie im ersten Augenblick nicht, wo sie
sich eigentlich befand. Das Tageslicht war fort und
der niedere Raum erhellt vom starken Licht des ge-
stirnten Himmels. Die Gemehrläufe schimmerten
matt an den getünchten Wänden, ein schmaler
Streifen Mondlicht lag wie eine weiße Schwärze
quer über den Tisch und draußen standen die Berge
— die kahlen grauen Gipfel mit ge-
schmolzenem Silber überlassen und den Fuß ge-
stemmt ins tiefe Dunkel der Täler. Susan blieb
bewegungslos auf dem Rücken liegen und sah
schweigend hinüber. Durch die Stille des Abends
brachte der Wind das ferne, gedämpfte Rauschen
eines Wasserfalls und schüttelte die wuchernden
Kiefernranken vor der Tür umher hin und her.

Wie spät mocht es sein? Ihre Armbanduhr lag
auf dem Tisch. John hatte sie hingelegt, weil er
fürchtete, sie könne sich an dem splitternden Glas
verlezen. Ihr erster Impuls war aufzustehen,
aber dann bemerkte sie, daß man ihr die Reistiefel
ausgezogen und eine Decke über die Füße ge-
breitet hatte. Oh, Jamir sprach die Wahrheit, das
Weiß des Schnees war wirklich ganz brauchbar.
„Unda“, rief Susan leise. „Ich bin erwacht, gib
mir meine Uhr.“
Hinter dem Bett wurde ein Stuhl gerückt, der
Schatten eines aufstehenden Menschen verdeckte
das Zimmer und dann antwortete eine tiefe
Stimme, deren Klang ihr das Blut ins Gesicht
trieb: „Es ist neun vorbott!“
„Sie, Lary!“

„Bleiben Sie liegen, Susan. Sie haben so wun-
dervoll geschlafen, nur Kinder und ganz reine Men-
schen schlafen so — wie es im Liebe heißt — wunsch-
los und ohne Reiz.“ Aber jetzt habe ich Sie wieder
einmal erlächert.“

Susan setzte sich auf und strich mit beiden Hän-
den das wirre Haar zurück. Während des Schlafes
war die Nadel herausgefallen, mit der sie die Fäden
ihrer Jacke zusammengestickt hatte und nun schim-
merte die nackte Haut durch die langen Hise. „Wo
sind meine Stiefel?“ fragte sie kopflos, die Hand
an die Brust pressend.

„Hier“, sagte Lary. „Als ich sie von Ihren
Füßen herunterzog, rührten Sie sich nicht einmal.
Wollen Sie ein Tuch? Ich kann Ihnen eine leichte
Decke leihen, Sie sind unsere kühlen Nächte noch
nicht gewohnt. Bitte, warten Sie einen Augenblick,
bis ich Licht mache.“

Larys ruhige, unpersönliche Art verschloß ihr
den Mund. Sie widelte sich in das grobe Tuch, als
wäre sie darunter nackt und sah ihm verwirrt zu,
wie er hin und her ging, die Lampe entzündete und
— das Fenster schließend — den Mondschein
hinansperrte.

„Sie müssen entsetzlich hungrig sein“, sagte er
und sah sie kaum an. „Mein Diener hat ein Duhn
aufgetrieben, das nicht nur aus Federn und
Knochen besteht. Es steckt schon seit einer Stunde
am Esch.“

„Ihr Diener behauptete, daß Sie erst morgen
zurückkommen wollten.“

„Ja, es war ursprünglich meine Absicht, aber ich
traf ein paar Bauern, die Kamelfuten zum Markt
nach Pandi bringen, und gab ihnen kurz entkoffen
meinen Wunschzettel mit. Ein freundlicher Stern
hat sie mir über den Weg geschickt.“

„Derr Lary“, sagte Susan, der mit den hohen
Reistiefeln auch die Fassung wiederkehrte und
stand auf. „Mir scheint dieser Stern absolut nicht
freundlich — im Geenteil. Wo ist die Sindurau,
die Jamir herbeiholte?“

„Er hat sie wieder fortgeschickt — was sollte sie
jecht noch anfangen? Außer Sie fühlen etwa ein
Bedürfnis nach Ihrem Schuh — in diesem Falle
kann ich Anda holen lassen.“ Larys bageres Gesicht
zuckte ein bisschen, aber die Augen blieben ernst und
unpersönlich. „Ein böser Tag, Fräulein West“, be-
gann er, einen Stuhl heranziehend und neben dem
Tisch Platz nehmend. „Jamir hat ein paar Treiber
ausgefragt, er erzählte mir die Geschichte. Ich
hoffe, daß Ihr Bruder diesen jungen Sanger ver-
zriegen wird.“

„John sah aus, als wollte er ihm den Kopf ab-
reißen“, entgegnete Susan geistesabwesend und er-
wog dabei den Plan, jenes letzte Gespräch beim
Grabmal des Heiligen wieder dort anzuknüpfen,
wo sie es neulich in der ersten Empörung abtrah.
Es brannte ihr bis zum heutigen Tage wie ein un-
gerächter Schlag auf der Seele, den kleinen Finger
hätte sie dafür gegeben, reinen Tisch machen zu
können, aber nun sah ihr der Mann in einwand-
freier, korrekter Haltung gegenüber und bot keinen
Angriffspunkt.

„Wie mutig Sie sind“, sagte er und ein warmer,
bewundernder Ton schwang in seiner Stimme.
„Wenige Frauen würden es wagen, zwischen
fliegenden Kugeln und gehenden Tieren allein zu
bleiben, die meisten hätten sich an ihren Begleiter
geklammert und wären ohnmächtig geworden.“
„Das letztere habe ich ja auch getan, nur ein
paar Stunden später.“

„Sie müssen ein guter Kamerad sein, Fräulein
West. Eine seltene Eigenschaft bei Mädchen —
Sanger kann von Glück sagen.“

Susan zog sich instinktiv vor diesem Lob zurück.
„Ich besitze zu wenig Freunde, um das beurteilen
zu können“, versetzte sie und wurde unter ihrer
Decke ganz heiß vor Abwehr. Jedenfalls fühlte ich
gar kein Verlangen nach Kameradschaftlichkeit.“

„Ich auch nicht“, gab Lary sofort zurück. „Meine
Ankünfte sind leider so primitiv wie die eines In-
dianers. Wenn man eine Menschenseele fezteren

fönnfte, in der meinen fände sich, außer einer viel-
leicht ungewöhnlichen Fähigkeit zu lieben und zu
hassen, nicht ein einziger jener interessanter Kom-
plexe, die der gebildete Mann als sein kostbares
Gut behütet und pflegt.“

Hinter der Tür erlöste ein diskretes Rauspern
und dann erschien Jamir in bräutlichem Weik und
servierte das bereits rühmend erwähnte Geflügel
nebst verschiedenen Butaten und kleinen herbstlichen
Melonen. Es gab zwar kein Tischuch, aber dafür
eine Flasche wunderwollen französischen Weins, das
Besteck war aus Aluminium, aber der Geschmack
einer getrüffeltesten Pastete über jeden Zweifel er-
haben.

„Sie leben hier nicht schlecht“, bemerkte der Gast
anerkennend. „Weshalb sind Sie eigentlich unzu-
frieden?“

Lary lächelte. „Wer behauptet das? Ich bin der
glücklichste Mann unter den Sternen.“
Susan warf einen kurzen, neidvollen Blick in
sein braungebranntes Gesicht mit den hellen Augen
unter der kantigen Stirn. „Sie sind eben frei“,
stimmte sie zu.

„Sie auch, Fräulein West. Sie wissen's nur
nicht. Darf ich Ihnen noch ein Stück Pastete geben?“

„Bitte.“ Susan schob ihm den Teller zu. „Da-
heim in Hollerovost predigt unser Pfarrer jeden
zweiten Sonntag von der Freiheit der Menschen, es
ist sein Lieblingssthem. Alle vierzehn Tage schil-
dert er die Freiheit der Seele und des Willens in
neuen verlockenden Farben, aber nachher getraut er
sich nicht einmal ins Wirtshaus, um mit seinen
Freunden ein Glas Bier zu trinken, obwohl er
brennend gern möchte, und geht gehoramt mit
seiner Frau nach Hause.“

„Das beweist nur, daß der Mann mit Freiheit
nichts anzufangen weiß, nicht aber, daß sie nicht
existiert.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

№. 235 Donnerstag, den 6. Oktober 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Das Kind muß abgehärtet werden, aber wie?

Von Dr. med. et phil. Gerhard Venzmer, Stuttgart

Es gibt, zumal in der Großstadt, nicht wenige Kinder, die ihren Eltern dadurch schwere Sorge bereiten, daß sie in beinahe regelmäßigen Abständen an allen möglichen katarrhalischen Erkrankungen, an Schnupfen, „rotem Hals“, Nagen- und Luft-röhrenentzündungen, Husten, Mandelanschwellung usw. erkranken. Solche Kinder sind „ewig erkältet“, die Eltern zerbrechen sich den Kopf darüber, wie dem abzuwehren sei, und wenden alle erdenklichen Maßnahmen an, um ihre Lieblinge „abzuhärten“. Dabei wird dann der Grundsatz befolgt, daß man die Unfähigkeit für „Erkältungen“ am zweckmäßigsten dadurch herabsetzen kann, indem man den Körper vorzüglich an den schädigenden Einflüssen, also an die Kältereize, gewöhnt; d. h. man läßt die Sorgenkinder bei offenem Fenster schlafen, verabsolgt ihnen morgens kalte Waschungen, Abgießungen, Duschen usw.

Der Gedankengang, der solchen Verfahren zu Grunde liegt, wäre richtig, wenn es feststände, daß jene häufig wiederkehrenden Halsentzündungen, Mandelanschwellungen und Katarrhe wirklich durch Kältereize ausgelöst werden, also in der Tat nur als „Erkältungen“ aufzufassen sind. Hieran muß aber nach den neuesten Untersuchungsergebnissen der ärztlichen Forschung, so auch nach eingehenden Beobachtungen, die am Waisenhause und Kinderasyl der Stadt Berlin angestellt wurden, erheblich gezweifelt werden. Zwar treten sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kinderkatarrhe in der „dunklen Jahreszeit“, d. h. etwa von Dezember bis März und April, am häufigsten auf. Aber veranlaßt ist unbedingt Kältereize sein, die hierfür verantwortlich zu machen sind? Können nicht ebenso andere Erscheinungen des Winters, z. B. Nässe, Vitaminarmut der Nahrung und andere, noch gar nicht aufgeklärte Einflüsse die natürliche Widerstandskraft des Körpers herabsetzen? Daß wirklich hier wohl auch Ursachen, die mit Kältereizen nichts zu tun haben, Katarrhe auslösen können, zeigt folgendes Beispiel: Gar nicht selten treten, wie es ja jeder schon beobachtet haben wird, katarrhalische Erkrankungen im Frühjahr nicht bei kaltem, regnerischem und windigem Wetter, sondern gerade nach den ersten warmen, sonnigen Tagen gehäuft auf. Man erklärt sich das damit, daß durch die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes eine Verchiebung im Salzverhältnis der Körpergewebe bewirkt wird und zwar in dem Sinne, daß die Gewebe infolge vermehrten Wassergehaltes in einen erhöhten Quellungsstand geraten. Dieser macht sich besonders bei den Schleimhäuten geltend, welche die Körperöffnungen auskleiden; und da eine solche, in gesteigertem Quellungsstand befindliche Schleimhaut des Rachens und der Luft-röhre etwa eindringenden Keimen einen besonders günstigen Boden bietet, so sind Katarrhe, Luft-röhrenentzündungen usw. die natürliche Folge. Sie haben aber, obgleich landläufig als Erkältungs-krankheiten bezeichnet, nachweislich mit Erkältungen im wahren Sinne des Wortes zu tun, sind vielmehr reine Infektionen; und ebenso liegen die Dinge bei einer Unzahl weiterer, immer und immer wieder als Erkältungen bezeichnete katarrhalischer Erkrankungen. Gegen sie muß eine Abhärtung, die sich lediglich gegen Kälteeinflüsse richtet, natürlich vergeblich; wir werden also lernen müssen, unsere Anschauungen über zweckmäßige Abhärtung auf eine neue Grundlage zu stellen.

Zunächst ist zu beobachten, daß die heutige kinderärztliche Wissenschaft dem Ansehen der so hiebei Katarrhe wiederum zumal bei Anfängen Kindern sehr zurückhaltend gegenübersteht. Man ist sich längst darüber einig, daß kalte Uebergießungen und Duschen für den kindlichen Organismus keineswegs so gesund sind, wie dies in weiten Kreisen immer noch angenommen wird; daß sie vielmehr geradezu gesundheitsgefährlich wirken können, indem sie dem Nervensystem schaden, die Neigung zu Katarrhen, zumal Luft-röhrenentzündung, Lungenentzündung und Dickdarmkatarrh noch erhöhen und so das genaue Gegenteil des gewünschten Erfolges bewirken. Gerade mit der Kaltwasser-Abhärtung sollten Eltern, die ihre Kinder gesund leben möchten, besonders vorsichtig sein; allenfalls kann man das Kind morgens, sobald es aus dem Bett kommt, auf einen Stuhl stellen und um den Körper ein nasses, zim-

merwarmes, ausgewrungenes Tuch legen, das vom Hals bis zu den Füßen reichen soll. Damit wird die Haut tüchtig eine halbe bis eine Minute gereinigt, worauf mit einem trockenen Frottiertuch gründlich nachgerieben wird. Rötet die Haut sich leicht und empfindet das Kind ein angenehmes Wärmegefühl, so hat das Verfahren seinen Zweck erreicht; andernfalls war es geradezu schädlich und sollte keineswegs wiederholt werden.

Beinahe wichtiger noch als eine solche Kälte-Abhärtung ist nach dem oben Gesagten aber die Abhärtung gegen Ansteckungen, d. h. gegen das Eindringen schädlicher Keime. Vor der Berührung mit solchen Keimen in geschlossenen, von zahlreichen Menschen besuchten Räumen, in der Schule, der Elektrizischen Bahn usw. werden wir unsere Kinder praktisch nicht bewahren können. Wohl aber können wir unsere Schleimhäute gegen das Eindringen der Krankheitskeime widerstandsfähiger machen und überhaupt die allgemeine Widerstandskraft des Organismus heben. Dies geschieht vor allem durch

eine zweckmäßige Ernährung, die nach der heutigen Ansicht der Kinderheilkunde überhaupt das zuverlässigste Abhärtungsmittel darstellt.

Von dem früher geübten Verfahren, auffällige Kinder mit großen Mengen von Milch und Eiern vollzustopfen, ist man heute abgekommen; die moderne Ernährungslehre hat als beste abhärtende Kost für empfindliche Kinder, die häufig von Katarrhen heimgesucht werden, eine einweiche und gemischte Nahrung erkannt, die also in reicher Menge Obst und Gemüse bevorzugt und auch Butter gestattet; den Genuß von Fleisch, Eiern und Zucker dagegen tunlichst einschränkt und an Milch täglich nur etwa ein Viertel bis ein halbes Liter erlaubt. Eine solche vorbildliche Kost, wie sie von einem unserer besten Kinderärzte und Kenner der kindlichen Ernährung, Universitätsprofessor Dr. E. Feer, empfohlen wird, würde sich z. B. folgendermaßen zusammenfassen: Morgens, zum ersten Frühstück, Milch, die mit Malzkaffee oder leichtem Tee ver-

dünnt ist; dazu Brot oder Semmel mit wenig oder keiner Butter. Das zweite Frühstück besteht aus rohem Obst; das Mittagessen beginnt mit einer fetten Suppe aus breiartig zerhackten Hülsenfrüchten (Bohnen, Erbsen, Kintsen), woran sich frische Gemüse (Bohnen, Spinat, Karotten, Kohlrabi, Blumenkohl, Salat und Schnittbohnen anschließen, denen etwas zerkleinertes Fleisch beigegeben werden kann. Selbst in der Jahreszeit, in der Frischgemüse teuer sind, sollte nach der, den ärftsten Hunger stillenden, „handfesten“ Suppe wenigstens eine bescheidene Portion gegeben werden. Die Nachmittagsmahlzeit gleich dem ersten Frühstück; als Abendbrot wird wiederum wenig Fleisch; zerhackter Kartoffeln und Reis gereicht; als Getränk dazu schwacher Tee oder Wasser mit Fruchtzucker. Daß dieses Schema nicht starr innegehalten zu werden braucht, sondern je nach den besonderen Verhältnissen abgewandelt werden kann, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Wer sein Kind in dieser Weise ernährt, wird ihm die beste „Abhärtung“ zuteil werden lassen und dazu beitragen, daß die Anfälligkeit und Katarrhneigung nachläßt. Obnehin pflegt sich ja mit dem Heranwachsen des Kindes die Schleimhautempfindlichkeit allmählich zurückzubilden, und dieser Vorgang wird durch die beschriebene Abhärtungs-Ernährung aufs gründlichste unterstützt.

Jacken mit modischem Akzent

Die Jacke ist gerade für den Herbst zur Ergänzung von Kleidern und Röcken aller Art ein modischer Güntling. Soll sie unabhängig in Stoff und Farbe zu wollenen Tageskleidern Verwendung finden, dann wird sie am besten in sportlicher Art aus diagonalgestreiftem Wollstoff oder aus grobgeripptem Samt gearbeitet. In der beliebtesten kurzen, genau bis zur Taille reichenden Form. Die beste Veranlassung aller gestreiften oder gerippten Stoffe erreicht man durch Aneinanderfügen einzelner, im Fadenlauf verschiedener Teile, und zwar derart, daß die beiden Oberarmen und das Rückenteil ein wenig über den Oberarmen und das Rückenteil die schöne Linie breiter Schultern zur Geltung gelangt. Enge, schräggestreifte Ärmel müssen so gefertigt eingestrichelt werden, daß sie und die Schulterteile keine Falten bilden, und daß trotz des engen Sitzes die Bewegungskraft nicht eingeschränkt wird. Statt eines Kragens wird der Ausschnitt nur durch Schrägband veräußert, die abgestuften schrägen Vorderteile werden mit je zwei Knöpfen geschlossen. Den eigentlichen Auszug übernimmt ein farblich abgesetztes, irgendeiner zur Untergarnung im Ton passender Schal, dessen Zipfel sich durch den Jackenschluß labortartig leiten lassen. In kalten Tagen trägt man statt seiner den jetzt so beliebten Pelzschal.

Zu einfarbigen, dunkelgrünen, braunen oder schwarzen Samtjassen mit kurzem angehöpftem Schößchen sei nur schlanken, jugendlichen Figuren geraten, die noch Hüftbetonung vertragen. Der untere Rand wird vorn westenartig spitz zugeschnitten, während der Rücken anliegend und gerade gearbeitet wird. Vorzüglich in der Wirkung ist hierzu ein aus doppeltem Samt gefertigter, etwas ansteigender Schalkragen, der sich durch im Aus-

schnitt getragene gemusterte Woll- und Seiden-schals beleben läßt.

Aus glatten, einfarbigen Tuchstoffen gefertigt, kommt die Schneiderjacke wieder zu Ehren, und zwar im Sitz korrekt und nur mit einem Knopf geschlossen, unterschiedlich aber gegen ihre Vorgängerinnen, durch allerlei modische Attribute, wie Nagelärmel mit ganz kleinem, durch reicheren Stoff nur angedeuteten Keulenchnitt des Oberarmels, durch einen aus drei schrägen Streifen gebildeten engen Unterärmel und durch den aus gleichem Stoff bestehenden, nur im Nacken angehängten mittelbreiten Schal, der geknöpft oder geschlossen, den spitzen, tiefen Ausschnitt nicht ganz verdeckt. Zu solchen Jacken lassen sich im Ton passende Woll-schleier - geflickt und gewebt - so farblich ähnlich gemusterte Wollstoffkleider und vor allem diagonal-gestreifte oder modern karierte Samtjassen. Der Fut hierzu wie zur einfarbigen Samtjacke sollte aus dem Material der Jacke oder des Rockes bestehen.

Ganz neuartig sind dreiviertel lange Wollstoff-jacken als Ergänzung von gleichfarbigen Kleidern und auch tragbar zu einem schwarzen Rock, sofern Modetöne wie flachgrün, kastanienbraun oder dunkelblauschwarz dazu ausgewählt wurden. Mit durch Gürtel betonter Taille, mit Schalkragen oder hochstehenden breiten Revers. Aus älteren, einfarbigen Wollstoffmänteln oder neu aus Wolle oder merbeerdantige, die Hüften knapp bedeckende Ergänzungsjacken zu andersfarbigen Röcken gearbeitet, die die Taillebetonung durch feilliche Quer-abnäher erhalten. Ein dunkler, aufgeschöpfter, zur Rockfarbe passender, schmaler Pelzschal ziert den Ausschnitt.

man aus einer gebräunten Einbrenne mit Speck und Mehl hergestellt hat. Das Ganze muß $\frac{1}{2}$ -1 Stunde backen. Dazu grüner Salat.

Tomaten mit Rührei gefüllt

Man schneidet von den rohen Tomaten einen Deckel ab, höhlt sie aus, salzt sie schwach und füllt sie mit einem kurz vorher bereiteten Rührei. Die Tomaten werden nebeneinander in eine feuerfeste Form gelegt, mit etwas Pfeffer bestreut und in Butter langsam weich gedünstet. Sie schmecken sehr gut zu Reis oder Traiskartoffeln.

Tomaten mit Pilzen

Zubereitung wie im vorigen Rezept. Man füllt die Tomaten mit Pfefferlingen oder jeder anderen Pilzart. Hierzu schmort man die Pilze in wenig Salz, läßt sie abtropfen und haucht sie grob. Mit Butter überbräutelt und leicht gepfeffert werden die Tomaten gar gedünstet. Den restlichen Pilzsaft fügt man hinzu und bindet die Tunke mit etwas Mehl.

Tomaten in der Küche

Auflauf aus Reis, Tomaten und Blumenkohl

Hierzu eignet sich sehr gut ein Rest Brühreis vom Tage vorher. Man gibt ihn in eine behütete Auflaufform, schichtet darauf eine Lage in Scheiben geschnittene Tomaten, eine Lage Rührei (für eine mittlere Form aus 2-4 Eiern), in Würfel geschnittene Schinken oder Schinkenped und eine Lage gebackene Blumenkohlröschen. Das Ganze wird mit einer holländischen Tunke (siehe Einbrenne mit Wasser, etwas Sahne oder Milch) übergossen und $\frac{1}{2}$ -1 Stunde gebacken.

Auflauf aus Tomaten und Kartoffeln

Kartoffeln werden in der Schale gebackt, abge-pell und in Scheiben geschnitten. Zwiebeln werden in Butter goldgelb gedünstet. Nun schichtet man in eine gut gefettete Auflaufform abwechselnd eine Lage Kartoffeln, Tomatenscheiben und Zwiebeln und übergiebt das Ganze mit einer Tunke, die

die man gleich nach der Benutzung fortwerfen kann. In Japan ist das längst allgemein üblich. Auch bei uns sind jetzt solche Papiertücher allenthalben schon im Handel zu haben; oft genügt es auch, ein einfaches Stück kräftigen Seidenpapiers als Taschentuch zu verwenden. (Wichtige Papierservietten eignen sich vorzüglich!) Wieviel gerade bei allerunangenehmsten Wäscherei würde dadurch der Hausfrau erspart werden! Auf diese Weise wird es dann leicht sein, der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten durch das Taschentuch vorzubeugen und damit nicht nur sich selbst, sondern auch der Volksgesundheit einen wertvollen Dienst zu erweisen.

Herbstliche Ratschläge gegen Sommersprossen

Sommersprossen sind Farbstoffanhäufungen unter der Haut, die bei blonden und rötlichen Menschen besonders häufig sind, weil deren Teint sehr zart ist. Ihren Namen tragen sie eigentlich nicht zu recht, denn sie sind während des ganzen Jahres vorhanden, allerdings im Sommer unter dem Einfluß der Sonne, namentlich aber unter dem des Lichts, deutlicher hervortretend.

Da sie wenig schaden, wünscht jeder damit behaftete, sie loszumachen. Einige Vorschläge zur Vorbeugung gegen Sommersprossen seien hier gegeben: Die empfindliche Haut muß gegen Sonne geschützt werden, was einestells durch Kleidung, das Tragen von Sonnenschirmen, breitrandigen Hüten, Schleiern usw. geschehen kann. Dunkle Farben, eigentlich alle außer blau, sind hierfür geeignet. Andererseits empfiehlt sich unmittelbarer Gesichtsschutz

durch Auflegen von Creme und Puder, wobei beiderfarbig, möglichst rötlichbraun, für die ultravioletten Strahlen am wenigsten durchlässig sein soll. Dies ist bei jedem Wassersport, bei Aufenthalt an der See und im Hochgebirge besonders zu berücksichtigen. Ferner ist darauf zu achten, daß man nie, aus der Sonne kommend noch recht heiß, sich sofort mit kaltem Wasser wäscht. Sind die Plagegeister aber doch einmal da, so gilt es, sie weniger auffällig erscheinen zu lassen. Alle Behandlungsarten dürfen nicht im Sommer, sondern im Herbst oder Frühjahr vorgenommen werden. Gleichende Wirkung haben Waschungen mit frischer Zitrone oder einer 5proz. Ferhydrolösung (entsprechend einer 30prozentigen Wasserstoffsuperoxyd-Lösung), falls die Sommersprossen nicht zu dunkel sind. Sehr gut ist eine Mischung: 50% Wasser, 50% Wasserstoffsuperoxyd und ein paar Tropfen Kölnisch Wasser, womit man die zu bleichenden Hautpartien drei- bis viermal am Tage beupst.

Wenige große Sommersprossen kann man durch Aegen entfernen. Der Kaut dies natürlich nicht selbst tun, da es Übung und Erfahrung erfordert, sonst können nämlich recht häßliche Narben entstehen. Diese Behandlung ist Sache des Arztes, genau so wie die sogenannte Schälkur. Hierbei werden durch entsprechende Medikamente die oberflächlichen Hautschichten samt Farbstoffanhäufungen gelodert und schälen sich ab. Es entsteht eine neue, zarte Haut, die, falls der Farbstoff wirklich oberflächlich genug gelegen hat, von diesem frei ist. Diese Prozedur bedeutet einen größeren Eingriff und macht für circa 14 Tage gesellschaftsunfähig. Abgesehen davon kann der Erfolg nicht mit Sicherheit verpönt werden, wobei man die Tiefe, in der das Pigment liegt, vorher nicht bestimmen kann.

Zum guten Schlaf kann man selbst viel beitragen

Zu den modernen Kulturkrankheiten gehört neben der Nervosität und Darmträgheit insbesondere auch die Schlaflosigkeit. Unkenntnis gesunder schlafender Regeln, Gleichgültigkeit gegen dieselben und nicht selten sogar auch Vernachlässigung, die die für den Schlaf bestimmten Stunden in Anspruch nimmt, sind Ursachen der Schlaflosigkeit. Wer gut schlafen will, muß sich nicht nur regelmäßig zur Ruhe legen, sondern überhaupt eine regelmäßige Lebensweise befolgen. Die Abendmahlzeit soll niemals unmittelbar vor dem Schlafengehen eingenommen werden. Zwei bis drei Stunden zuvor ist die richtige Zeit. Legt man sich zur Ruhe, so soll der Magen bereits zum größten Teile wieder geleert sein. Schwere und unverdauliche Gerichte, die mehr als drei Stunden im Magen liegen, das sind vornehmlich fette Fleischsorten, Kohl, Hülsenfrüchte, Nale und Mayonnaise; sie sollten am Abend niemals verzehrt werden. Aus einem zu stark überfüllten Magen entsteht unruhiger Schlaf, und das sogenannte Auf-brücken ist manchmal eine Folge des selben. Auch Kaffee und Tee beeinträchtigen infolge der belebenden Wirkung des Einschlafens insofern Menschen. Das gleiche gilt naturgemäß auch vom Alkohol. Da Magen und Darm sowie alle übrigen Organe auch im Schlaf arbeiten, ist es gut, als Vestes am Tage etwas, was die Darmtätigkeit unterstützt, zu sich zu nehmen. Ein Glas Wasser, etwas Fruchtzucker, Zitronensaft oder Kompott vor dem Schlafengehen eingenommen, tragen zur geregelten Darmtätigkeit in den nächsten Tagen wesentlich bei.

Aufregende Gespräche und aufregende Lektüre unmittelbar vor dem Schlafengehen sind schädlich. Beim Lesen im Bett, das das Schlafen bei vielen Menschen fördert, ist es wichtig, daß die Lektüre im Bett stets nur bei ausreichender Beleuchtung vor sich geht.

Wer sich mit überfülltem Magen zur Ruhe be-gibt, sollte wenigstens auf der rechten Seite liegen. Die Entleerung des Magens nach dem Darmkanal hin wird auf diese Weise stark gefördert. Die Hygiene des Schlafraums, in dem man ja mindestens ein Drittel seines Lebens verbringt, ist ungemein wichtig. In diesem Raum sollten weder farbige Blumen, noch Parfüms untergebracht sein. Auch soll in diesem Raum das Rauchen nach Zuchtlichkeit vermieden werden. Mindestens eine halbe Stunde lang ist er vor dem Zubettgehen gründlich zu lüften. Abgehärtete Menschen schlafen leicht bei geöffnetem Fenster, doch darf das Lager niemals dicht an demselben stehen. Zu schwere Nachbektleidung und zu warme Federbetten beeinträchtigen den guten Schlaf. Auch beengende Nachtkleidung, zum Beispiel ein Gummiarm im Pyjama und ähnliches, sind zu vermeiden.

Nervöse Menschen, die schlecht schlafen, lassen sich nicht selten durch die Angst, daß die Nachtzeit schon zu weit vorgeschritten sei und der noch mögliche Schlaf nicht mehr für den nächsten Tag ausreichen werde, noch nervöser machen. Wer gegen Geräusche aus Nebenräumen oder von der Straße überempfindlich ist, kann eines der vielen lärmabschaltenden Ohrenmittel benutzen. Interessant ist die wissenschaftliche Feststellung, daß der normale gesunde Mensch 40-45 Bewegungen pro Stunde im Schlaf ausführt. Einen Schläfer kann man selbst aus fettem Schlaf, ohne seine Nerven anzuzureifen, wecken, wenn man ihm einen leichten Schlag auf die Fußsohle versetzt. Züßes und plötzliches Wachen ist unangenehm und gesundheitsgefährlich. Besonders bei kleinen Kindern kann ein solches Verfahren schwere Schädigungen der Nerven mit sich bringen.

Stefanie Prodos.

Was die Hausfrau wissen muß!

Die meisten Teesorten, vor allem alle Abführ-sorten, wirken ungleich stärker auf den Organismus, wenn man sie in kaltem Wasser etwa 12 Stunden weichen läßt und dann — am besten auch in kaltem Zustande — genießt. Diese Art der Zubereitung spart Tee und erzielt die gleiche Wirkung.

Wogelband (für alle Arten von Stubenbögen) vermischt man, um ihn zu verfeinern, mit ganz wenig Kochsalz und etwas zerhacktem Eierchale, von der vorher das keine Gehen abgezogen wird. Wenn beim Riten die Gegenstände ungernein oder gereinigt, aber noch feucht sind, hält der Ritt nicht. Wenn man wirklich Erfolg haben will, muß man die zu kitzelnden Sachen sehr sorgfältig säubern, gut trocknen und leicht anwärmen. Den Ritt nur dünn aufstreichen und dann die beiden Flächen fest aneinander drücken. Die Sachen dürfen nicht eber in Gebrauch genommen werden, bis die gettete Stelle ganz trocken ist.

Wozu Papiertaschentücher?

Von Dr. med. Curt Kayser, Berlin

Bekanntlich werden eine Reihe ansteckender Krankheiten, vom Schnupfen angefangen, über Grippe, Diphtherie und Tuberkulose bis zur Kinderlähmung usw. durch die Abscheidungen der Nase oder durch den Speichel übertragen. Alle diese Abscheidungen entleeren wir gewohnheitsgemäß ins Taschentuch und vertrauen dieses so mit Krankheitsstoffen beladene Tüchlein — unserer Tasche an. Was geschieht aber mit diesen Krankheitsstoffen? Im günstigsten Falle trocknen sie ein und werden beim Wiedereintreten des Taschentuches zwecks neuer Benutzung massenhaft in die Luft verteilt und aufs neue, sei es vom Besitzer des Taschentuchs, sei es von Anderen eingeatmet. Oft aber gibt ein völlig durchnässtes Taschentuch seine Flüssigkeit auch an die Umgebung, also an die Hosentasche oder das Handtäschchen usw. ab. Abgeschlossene von Luft und Licht und besonders in der warmen Hosentasche haben jetzt die Krankheitskeime die beste Gelegenheit, sich zu vermehren, und beim Gantieren mit dem Taschentuch auf die Hand des Trägers überzugehen, die sie dann natürlich leicht weitergibt.

So kann also das Taschentuch aus einem wertvollen Freund auch unter gesundheitlicher Feind werden und uns Krankheiten bringen. Aus alledem ergibt sich die Lehre, man wäsche nicht nur möglichst häufig sein Taschentuch, sondern benutze vor allem in kalten Tagen Taschentücher aus Papier.

Jenseits der roten Grenzen

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Arthur W. Just

Maxim Gorki benimmt sich ungebührlich

Die regierungsamtlichen „Iswestija“, die parteiamtliche „Pravda“ und alle anderen Moskauer größeren Blätter brachten kürzlich (16. 9. 32), alle an demselben Tage, einen umfangreichen Aufsatz aus der Feder Maxim Gorkis „Ueber sozialistische Ideen“. Seitdem Gorki wieder mit Moskau Frieden geschlossen hat, betätigt sich der alternde Dichter öfters als Werber für die Räteherrschaft, und da er das Ausland, wo er den größten Teil des Jahres zu verbringen pflegt, besser kennt als seine Heimat, die sich ihm nur immer als einem hochgeehrten Regierungsgast darstellt, verfährt er dabei so, daß er alle erdenklichen Schmähungen auf die andere Welt häuft, um auf solchem Hintergrund die Errungenschaften des Rätereiches heller leuchten zu lassen. Die Methode ist einfach, plump und sehr grob. An sich ist nichts dagegen zu sagen, daß Gorki, wie man auch anderer, die Welt heute nicht sehr schön findet, daß er weder für Stahlhelmparaden noch für die Stellungnahme der Nationalsozialisten zum Denkmalurteil, für die Selbstmorde aus Not, für die Verherrlichung des Krieges in Mussolinis Credo des Faschismus große Sympathien empfindet. Gorki hatte kürzlich für einige Wochen in Deutschland Aufenthalt genommen, weil er dort die Hilfe deutscher Ärzte in Anspruch nehmen mußte. Zum Dank dafür unterrichtet er eine breite russische Öffentlichkeit über alle die traurigen, schrecklichen, erschütternden Eindrücke, die er dort erhalten hat. Er schließt seinen Aufsatz:

„Es ist ganz klar, daß Europa von Verrückten regiert wird und daß es kein Verbrechen gibt, das sie nicht begehen, kein Blut, das sie nicht vergießen würden. Um zu solch einem Irrsinn zu gelangen, war es notwendig, Kant und Goethe, Schiller und Fichte und andere große Dichter, Denker, Musiker und Maler auszulöschen. Die Kultur der Bourgeoisie ist unantastbar in Museen, Bibliotheken verstaubt. Aber das Leben der Bourgeoisie wird immer schmutziger, wilder, die Politik — immer sadistischer, unmenschlicher. Die Welt jenseits der Grenzen wird von Verrückten kommandiert!“

Seit Maxim Gorki sich ausschließlich an Moskau verrieben hat, hat er von sich aus darauf verzichtet, der Menschheit und der Menschlichkeit selbstlos zu dienen. Wenn er nicht flucht oder nichts davon weiß, daß jeder Schnellzug nach dem Süden Russlands einen Selbstmörder aus Not überfährt, daß die Rätegeißelung Mordraub mit dem Tode bestraft, daß Hungerkrawalle auch im Rätereich vorkommen, daß der Tank ein bestes Kinderspielzeug ist und nirgends die „sozialistische Idee“ härter als im Rätebund amtlich verbreitet wird, so ist er blind und gefangen. Er hat das Recht verwirrt, all diese Dinge in der einen Welt abzuheulen zu finden, solange er sie in der anderen überfliehet. Er mißbraucht sein Gastrecht, das ihm gerade in Deutschland und Italien immer gern eingeräumt wurde, in ungebührlicher Weise und es ist Zeit, daß ihm dies endlich verwehrt wird.

Moskaus erste Autodiebe

Glückliches Moskau! Jetzt erst bist du wirklich in die Reihe der modernen Großstädte eingerückt, nachdem die erste Autodiebesbande festgesetzt worden ist. Die Zahl der Kraftwagen ist in den letzten drei Jahren weniger aus eigener Erzeugung denn durch Ankäufe ausländischer Maschinen stark gestiegen. Es gibt Verkehrsampeln und Verkehrsbeleuchtung, Asphaltstraßen und sogar einige Tankstellen. Seit ein paar Tagen sind Verkehrszeichen aufgehängt, deren Bedeutung niemand so ohne weiteres erraten kann. Die ganze Gasse der Chauffeure zittert, weil die Autoverkehrsverwaltung eine Ueberprüfung der Führerscheine und -Fähigkeiten angeordnet hat. Es wird aber auch Zeit: denn die ersten Autodiebe sind da.

Am 3. August verschwand aus der Garage des Verlags „Für kommunistische Bildung“ ein Personenauto. In der darauffolgenden Nacht sah sich der Pferdebesitzer, der es natürlich als moderne Einrichtung für unter seiner Würde hält, einen Pferdewagen zu benutzen, seiner Fahrmachine beraubt. Es war aber nur ein kleiner Fordwagen. Im Mondlicht der nächsten Nacht entfloß seinem Herrn wieder ein Wagen. Alle drei fanden sich bald in der Nähe der Stadt an irgendeinem Gassegraben wieder. Allein die geheimnisvollen nächtlichen Spaziergänge verschiedener hochgestellter Automobile, der Stadtverwaltung eines

Bezirks, der Parteiorganisation und anderer wichtiger Einrichtungen hörten nicht auf. Es gibt bekanntlich in Moskau und sonst im Rätebund kaum Privatwagen. Ich kenne drei Leute, die einen haben: einen Dirigenten, einen Schriftsteller und einen Theaterdirektor! Gestohlen kann also eigentlich nur bei Behörden werden. Und das geschieht ohne Rücksicht auf deren Wichtigkeit im sozialistischen Aufbau.

Jetzt hat man die Diebe gefast. Eine ganze Gruppe von jungen Leuten, die mit tausenden anderen in der letzten Zeit auf eiligst eingerichteten Fabrihulen in die Geheimnisse des Benzinmotors eingeweiht wurden und nun verstanden, den Zündungsschlüssel und den Starterknopf zu bedienen, hatte sehr bald außer der technischen auch die geschäftliche Seite des ihnen zugewiesenen neuen Berufs erfaßt. Sie erkannten auch ohne Unterweisung bald, daß jeder Moskauer Chauffeur gegen ein Trinkgeld oder ein Sachgeschenk bereit sein muß, eine Schwarzfahrt zu machen. Wie anders könnte denn auch dem Verkehrselend gesteuert werden, das aus dem Vorhandensein von rund 200 Taxis für eine Stadt von 2,5 Millionen Einwohnern erhebt. Die Fahrerlehrlinge aber waren noch nicht so weit, daß sie ein Auto anvertraut bekamen. So verbanden sie Nützliches mit Angenehmem: sie fahlen sich ein Auto aus der nächsten Garage, unternehmen Fahrübungen auf eigene Faust und ließen sich diese von leicht zu findenden Vätern auch noch gründlich bezahlen.

Jetzt also ist Moskau Großstadt, wenn auch noch weit davon entfernt, auf dem Gebiet der Autodiebstähle „Europa und Amerika zu überholen“. Und die Rätefinder müssen daran gehen, Sicherungseinrichtungen schleunigst den ausländischen Vorbildern nachzustrukturieren!

Drei Jahre im Waggon

Es gibt überall in der Welt heute Not genug und niemand sollte sich das Recht nehmen, sich über das Glend des anderen lustig zu machen. Die Rätepresse aber kennt solche Hemmungen nicht. Sie schildert fortgesetzt die Lage der ausländischen Arbeiterchaft in den schwärzesten Farben und beweist verallgemeinernd, daß das Proletariat jenseits der Grenzen nur mehr noch in Glendbüchern auf den

Hungertod warte. Sie muß es sich also gefallen lassen, wenn hier ein rührendes Beispiel der Geduld und Genügsamkeit des russischen Arbeiters aus der „Pravda“ (1919/32) angeführt wird, das manchem Unzufriedenen in der Heimat vielleicht zu denken gibt, ob es „bei uns“ oder „bei ihnen“ — wie die Vergleichsformel der Rätepresse lautet — besser geht.

„Arbeiterbrief“ heißt es in der Ueberschrift. Und dann: „1928 überführte die Eisenbahndirektion der Kuznetz-Bahnverwaltung aus Drel nach Moskau eine Gruppe qualifizierter Arbeiter. Ihnen wurde versprochen, daß sie innerhalb von zwei Wochen Wohnungen zugewiesen erhalten sollten. Doch nun sind schon vier Jahre vergangen und wir sitzen mit unseren Familien immer noch im Waggon.“

Vom 1. Mai 1932 ab wollte man uns aus unserem Waggon jagen. Wir ließen uns aber darauf nicht ein. Nun schob man uns auf den Gleisen hin und her, von einer Sackstrecke auf die andere, von einer Station zur anderen. Der Leiter des ersten Bahnhofs Urjupin befahl, uns mit Gewalt nach Tula zu schieben. — Wir wandten uns an verschiedene Organisationen. Alle versprachen Hilfe und taten nichts. Am 18. Juni beschwerten wir uns bei dem Kontroll-Ausschuß der Moskauer Partei. Das herzlos-bürokratische Verhalten des Urjupin wurde wohl anerkannt und er sollte von der Partei zur Verantwortung gezogen werden.

Der Leiter der Bahnverwaltung ließ uns erklären, daß wir am 15. August spätestens Wohnungen erhalten sollten. Doch sah es nicht dazu. Wir wohnen wie früher in unserem Waggon.

Nun mußten wir uns an das Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion wenden. Es kam ein Inspektor, untersuchte den Fall und versprach Abhilfe. Es wurde aber nichts daraus.

Schwer ist's für uns, unter solchen Bedingungen weiter hier zu leben. Das wirkt nämlich auf unsere Arbeitsleistung. Wir alle sind Stoharbeiter, wir erfüllen die Richtlinien der Regierung in Bezug auf die Verbesserung des Transports, aber die Bürokraten hindern uns dabei.

Wir bitten die Pravda, uns zu helfen und die bürokratische Mauer einzurennen.“

Und nun die Redaktion:

„Die Redaktion der Pravda entsandte ihren

„Der Gefangene des Mahdi“ tot

Statin-Pascha stirbt in Wien — Vom 16jährigen Abenteuer zum englischen General und österreichischen Freiherrn

Wien, 4. Oktober. Rudolf Carl Freiherr v. Statin-Pascha, genannt Statin-Pascha, der ehemalige Generalinspektor des Sudans, ist im 76. Lebensjahr in einem Wiener Sanatorium gestorben.

Das Leben Statins mulet mit seinem Reichtum an Erlebnissen und Abenteuern in exotischen Ländern an wie ein Roman. Schon den 16jährigen trieb die Abenteuerlust aus seiner Heimatstadt

gegen die Madisten. Um sich die Treue seiner mohammedanischen Truppen zu erhalten, trat er sogar scheinbar zum Woha-medanismus über. Am Weihnachtabend 1888 erreichte ihn jedoch das Geschick. Seine Truppen wurden aufgerieben und er mußte sich dem Mahdi ergeben. Für Statin begann nun eine

kurzweilige Lebenszeit, die elf Jahre währte. Auf den unaufrichtigen Kriegszügen des Mahdi und seines Nachfolgers Abdullahi wurde er, zeitweise in Eisen gefesselt, mitgeschleppt und schwebte ständig in Gefahr, ermordet zu werden. Endlich gelang ihm im Februar 1895 die Flucht nach Assuan. Er trat nunmehr als Oberst und mit dem Paschattitel in die anglo-ägyptische Armee ein und war 1898 während des Feldzuges Lord Kitcheners in Ägypten Chef des militärischen Nachrichtendienstes.

1900 wurde er englischer Generalmajor und Generalinspektor des Sudans

Erst 1914 bei Ausbruch des Weltkrieges schied er — 1906 mit dem Freiherrntitel ausgezeichnet — aus dem anglo-ägyptischen Verwaltungsdienst aus, kehrte in seine Heimat zurück und ließ sich in Südtirol nieder, wo er dann die Leitung der Kriegsgefangenenfürsorge des österreichischen Roten Kreuzes übernahm. In seinem Buch „Feuer und Schwert in Sudan“ hat er sein abenteuerliches Leben geschildert.

Mit 250 000 Francs nach Paris durchgebrannt

cnb. Paris, 5. Oktober. Der Gehilfe des Zahlmeisters eines Infanterieregimentes in Remiremont ist mit der Regimentskasse, die 250 000 Francs enthielt, verschwunden. Nach dem Flüchtigen, der noch sechs Monate Dienzeit vor sich hat, und der, wie man annimmt, nach Paris unter wegs ist, wird eifrig gefahndet.

Mitarbeiter zur Nachprüfung der Tatsachen. Sie erwiesen sich als richtig. Der Hauptauschuß der Gewerkschaft der Transportarbeiter und die Redaktion der Zeitung der Eisenbahner „Gudot“, denen die Tatsachen längst bekannt waren, haben sich herablos bürokratisch gegenüber dieser Gruppe von Arbeitern verhalten. Die Bestimmungen des Präsidiums des Moskauer Kontrollausschusses der Partei sind nicht ausgeführt worden. Die Pravda erwartet, daß dieser Kontrollausschuß und das Volkskommissariat für Verkehr nunmehr etwas unternehmen!“

Also wieder ein Inspektor, wieder ein Verlorener, wieder eine neue Behörde, die etwas unternehmen soll! Der Fünfjahresplan im Waggon wird wohl erfüllt werden müssen! Wir glauben es diesen braven Stohararbeitern: schwer ist's, so weiter zu leben!

Roter General photobliert weißen General

Ein prächtiges Journalistenstückchen ist kürzlich dem ausgezeichneten rätebündischen Feuilletonisten Michael Kolljow gelungen, der als Meister der politischen Satire auch über den Rätebund hinaus bekannt ist. Kolljow ist äußerlich ein unscheinbarer junger Mann mit einer schönen hohen Stirn. Seine ungewöhnliche Begabung aber, die er vorbehaltlos in den Dienst der Räteregierung und der kommunistischen Partei des Rätebundes gestellt hat, brachte ihm große Ehren und Auszeichnungen. Er ist Ritter des hohen Ordens der Roten Fahne und hat den militärischen Rang eines Divisionskommandeurs d. R. Gewöhnlich ist er Leiter eines der größten Zeitschriftenverlage des Rätebundes. Die Gesamtauflage des Verlags „Dgonjof“ erreichen mehrere Millionen. Zwischen durch aber ist er wieder einmal ins Ausland als Sonderberichterstatter der „Pravda“ gefahren und dort beschreibt er sein Erlebnis, wie er in Paris den Leiter der weißgardistischen russischen Emigration, den General Miller, besuchen wollte, um ihn unter der Maske eines Journalisten, die er eigentlich gar keine Maske war, nach Aufgaben und Bedeutung des Verbandes Russischer Krieger zu befragen. Miller war nicht anwesend und Kolljow mußte mit seinem Begleiter sich zufriedengeben, den Stellvertreter, General Schatloff, einer Befragung zu unterziehen. „In der Höhle des Löwen“ nennt er seine Geschichte, aber sie hat nichts Gruseliges an sich. Man weiß natürlich, daß sich nichts mehr haßt als ein weißer und ein roter Russe und die Räteöffentlichkeit wird unter einem solchen Gesichtspunkt den Erkundungsflug des Reserve-Divisionsars Kolljow bis an den Schreibtisch des feindlichen Oberkommandierenden wohl zu würdigen wissen. Der General Schatloff empfängt die Herren Journalisten sehr höflich: Vous desirons, messieurs? Und gern erzählt er davon, daß die Truppenverbände der alten zaristischen Armee in Organisationen der russischen Emigranten erhalten geblieben sein sollen, die Traditionen gepflegt werden und den ehemaligen Soldaten moralische und materielle Unterstützung nach Kräften gewährt wird. Er leugnet aber, daß der Verband ein verfestetes Heer wäre. Gern läßt sich der eitle General der Weihen von seinem roten Kollegen photographieren. Er posiert auch geduldig ein zweites Mal und Kolljow kann seine billige Beute schwarz auf weiß zu Hause entwickeln.

Kolljow beschreibt das alles ein wenig ironisch und ein wenig erleichtert. Er muß auch in der „Pravda“ anerkennen, daß dieser „Löwe“, der aus den Petersburger Palästen heute in ein bescheidenes Zimmerchen in der Rue Coljee geflüchtet ist, recht schwach und bedeutungslos erscheint. Die weiße Gefahr, die von der Rätepropaganda oft genug in gewaltiger Uebertriebung aufgetischt wird, scheint heute dem roten General selbst nur dann noch wirksam zu werden, wenn irgendwann einmal ein Interventionskrieg gegen den Rätebund geführt wird. Sonst flieht auch er den Löwen in seiner Höhle nur langsam verenden. Das politische und für Deutschland sicher nicht unwichtige Ergebnis dieser Erkundung liegt aber darin, daß mit dieser Erkenntnis bei den Räteleuten ein der bisher wichtigsten Hindernisse für eine Verständigung mit Paris fortfällt. Die russischen „weißen“ Emigranten haben sich Frankreich deshalb als neue Wahlheimat ausgesucht, weil der Charakter der französischen Außenpolitik gegenüber der verhassten bolschewistischen Regierung ihnen die größte moralische Stütze zu bieten schien. Moskau verdächtige die französische Regierung vor zwei Jahren bei dem Schauprozeß gegen die sogenannte „Industriepartei“, gegen die Professoren Ramin und Genossen, noch in härtester Weise, die rätefeindlichen russischen Emigranten moralisch und materiell zu unterstützen. Heute ist es so weit, daß man das Problem in einem satirischen Feuilleton in der „Pravda“ behandelt. Das Photo, das der rote vom weißen General gemacht hat, kann in der Weltgeschichte noch einmal eine Rolle spielen.

Wie das Erdbeben in Griechenland gewütet hat



Die ersten Bilder: Weiße Länderstriche auf der Chalkidike sind verwüstet und über 200 Menschenleben getötet worden. Links: Bewohner des Dorfes Perisso vor den Trümmern ihres zerstörten Hauses. Rechts: Die Ruinen der Kirche von Perisso. Die Katastrophe hat bekanntlich 5000 Menschen obdachlos gemacht



Aus Nishni-Nowgorod wird Gorki

Und wie man sich in Paris diese Umbenennung erklärt...

Paris, Anfang Oktober. Vorausgeschickt sei, daß Nishni-Nowgorod, am Zusammenfluß von Oka und Wolga, eine spät-mittelalterliche Gründung Groß-Nowgorods war. Erst in der Folgezeit, nach Abschüttelung der tatarischen Oberherrschaft, konnte Moskau erstarken und auch von Nishni-Nowgorod, Stadt und Land in weitestem Sinne, Besitz ergreifen. „Unter-Neustadt“, wie die Ortsbezeichnung in wörtlicher Uebersetzung deutsch lautet, hat jahrzehntelang, zuletzt auch bis vor kurzem in bolschewistischer Zeit, die große, sowohl dem europäischen wie dem asiatischen Rußland dienende Messe, just an dem Zusammenfluß des Haupt- und Nebenstroms, beherbergt. Aber in demselben Nishni-Nowgorod ist auch der junge Alexander Puschkin, später unter dem Künstlernamen Maxim Gorki bekannt werdend, aufgewachsen. Ihm zu Ehren wurde jedoch die alte vorgeschobene Stellung Groß-Nowgorods, die spätere Gouvernements-, Messe- und Handelsstadt, in Gorki umbenannt. Es ist ebenso bezeichnend wie aufschlußreich zu erfahren, was man darüber in der Seinestadt denkt. Im „B. Z.“ am „Mittag“ der französischen Metropole, nämlich im „Paris Midy“ liest man darüber folgendes: „Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen die Bolschewisten Nishni-Nowgorod seines alten Namens zu berauben und die Stadt nach Maxim Gorki zu be-

nennen. Diese Handlung spricht dafür, daß der Feminismus im Sowjetlande nicht gelächelt ist. Wir wissen nicht, wer Nini war, der zu Ehren diese Stadt einst ihren Namen führte. Aber wie dem auch sei, fest steht soviel, daß die Zaren es für möglich erachteten, ihr soviel Ehre angedeihen zu lassen.“ Russische Geschichte: schwach — eine bessere Note kann man den Kulturpolitikern vom „Paris Midy“ nicht stellen.

Zehn Millionen Analphabeten in Polen

Berlin, 5. Oktober. Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt laut „Posener Tageblatt“ eine Verordnung heraus, nach der es gegenwärtig in Polen noch immer etwa 10 Millionen Menschen gibt, die weder lesen noch schreiben gelernt haben. Von der Bevölkerung im Alter von über 15 Jahren sollen im Durchschnitt beider Geschlechter 25,6 Prozent; unter der männlichen Bevölkerung allein jedoch nur 24,4 Prozent sein. Bei der rätischen Bevölkerung wird unter den Männern mit 15,9 und unter den Frauen mit 21 Prozent Analphabeten gerechnet; unter der ländlichen Bevölkerung dagegen mit 34,7 Prozent unter den Männern und 41,1 Prozent unter den Frauen.

An der Reichsreform wird mit Hochdruck gearbeitet

Dr. B. Berlin, 5. Oktober. Es scheint, daß die Arbeiten an der Reichsreform von der Regierung Papen mit ganz besonderem Eifer betrieben werden und daß man sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, dem nächsten Reichstag den Entwurf einer neuen Verfassung vorzulegen, wenn nicht mehr in diesem, so doch zu Beginn des neuen Jahres. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß schon vorher, soweit das Verhältnis Preußens zum Reich in Frage kommt, bestimmte Tatsachen geschaffen werden. Gewisse Personalveränderungen, die vom stellvertretenden Reichskommissar Bracht jüngst vorgenommen wurden, deuten jedenfalls darauf hin, daß man die schon früher geplante Zusammenlegung einiger preussischer Ressorts mit Ministerien des Reichs vorwegnehmen wird. Im übrigen kennt man die Grundgedanken, von denen die Reichsreform des Kabinetts Papen beherrscht wird, ja bereits aus einer Rundfunkrede des Kanzlers und dem bedeutamen Vortrag, den der Reichsinnenminister v. Gayl am Verfassungstage hielt. Die drei Grundpfeiler, auf denen man das neue Gebäude errichten will, sind, wie sich bei diesen Gelegenheiten ergab, der Ausbau des Reichsraats zum Oberhaus, die Personalfusion Reich-Preußen und die Revision des Wahlrechts. Nähere Einzelheiten sind in der Zwischenzeit nicht bekannt geworden.

Sparrichtlinien des Innenministeriums in Preußen

vdz. Berlin, 4. Oktober. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger meldet, werden in der nächsten Nummer des Ministerialblattes für die preussische innere Verwaltung demnach in Preußen vorläufige Richtlinien des Innenministeriums zur Ausführung der Verordnung über die Vereinfachung und Verebilligung der Verwaltung vom 3. September dieses Jahres erscheinen. Von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit dürfte folgendes sein: Während bisher im größten Teil des preussischen Staatsgebietes die Stelle des Bürgermeisters auch kleiner und kleinster Stadtgemeinden hauptamtlich und befohlet sein mußte, ist durch die Verordnung die Möglichkeit geschaffen worden, für sämtliche preussische Stadtgemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 3000 die Stelle eines ehrenamtlichen unbesoldeten Bürgermeisters einzurichten. Der kommissarische Innenminister beauftragt nun die Regierungspräsidenten, dafür zu sorgen, daß von dieser Möglichkeit viel Gebrauch gemacht werde. Ein be-

sonders aktuelles Interesse haben ferner die Richtlinien zur Ausführung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden. Hervorzuheben ist dabei vor allem, daß Konkursverfahren über das Vermögen einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes ausgeschlossen werden.

Aus der Hindenburg-Spende

wb. Berlin, 4. Oktober. Wie alljährlich seit fünf Jahren hat der Reichspräsident von Hindenburg auch an seinem diesjährigen Geburtstag wiederum zahlreiche schwer verletzten Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Veteranen eine Freude bereitet. Fast 8000 Angehörige dieser Personenzreise ließ er je 150 Reichsmark aus der Hindenburg-Spende ansprechen. — Damit steigt die bisherige Unterstützungsleistung der Hindenburg-Spende auf fast sechs Millionen Mark.

Was der „Stahlhelm“ weiß...

Dr. B. Berlin, 5. Oktober. Der „Stahlhelm“ behauptet, Hitler habe in den Verhandlungen, die Mitte August mit den Beauftragten des Reichspräsidenten stattgefunden haben, nicht nur den Kanzlerposten für sich verlangt, sondern darüber hinaus gefordert, daß drei Tage vor der Amtseinführung die Straße unter Zurückziehung der staatlichen Machtmittel für seine SA freigegeben werde. Das Organ des „Stahlhelm“-Bundes fügt ausdrücklich hinzu, daß diese Forderung kein Dementi aus der Welt zu schaffen sei. Soweit wir uns erinnern, hat man sich über die Bepfechtungen vom 13. August auf beiden Seiten Stillschweigen gelobt. Dennoch ist hernach einiges über den Inhalt des historischen Gesprächs zwischen Hindenburg und Hitler an die Öffentlichkeit gedrungen. Vielleicht löst die Enthüllung des „Stahlhelm“, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben, den Nationalsozialisten die Zunge.

Abgelehnt — angenommen...

wb. Darmstadt, 5. Oktober. Der Hessische Landtag hat gestern den sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Landtages und Neuwahlen am 6. November beraten. Da vorher der nationalsozialistische Antrag, die Zahl der Abgeordneten von 70 auf 85 herabzusetzen, abgelehnt worden war, verließen die Nationalsozialisten bei der Abstimmung über den Auflösungsantrag den Sitzungssaal. Da infolgedessen die notwendige Zweidrittel-Mehrheit nicht vorhanden war, ist der Antrag abgelehnt. Vorher hatte der Landtag einstimmig die Herabsetzung der Mitgliederzahl auf 85 beschlossen. Der Ministerpräsident hat die Angelegenheit dem Reichspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt.

„Sympathiefasten“ für Gandhi

Bereits hundert Todesopfer — Die Ueber-Fanatiker — „Keine religiöse Bewegung ohne Taktik“

London, 5. Oktober. Sympathiefasten sind in der ganzen Welt bekannt. In einem Lohnkampf streikende Arbeitnehmer einer Wirtschaftsgattung werden durch Arbeitsniederlegungen von Kollegen aus anderen Berufsgruppen direkt oder indirekt unterstützt. Das Sympathiefasten aber ist eine ganz neue Errungenschaft, die Gandhi sich rühmend darf, „erfunden“ zu haben. Als Gandhi nämlich seinen inzwischen erfolgreich durchgeführten Hungerstreik begann, jubelten ihm nicht nur Hunderttausende wegen seines wahrhaft heroischen Entschlusses zu, sondern zahllose fanatische Anhänger des Mahatma beschloßen, es ihrem Führer gleichzutun und ebenfalls keine Nahrung mehr zu sich zu nehmen. Seit über tausend Personen sind in den Sympathiefasten geirret, darunter zahlreiche Greise, die den Strapazen einer langen Fastenzeit nicht gewachsen waren und schon nach zwei bis drei Tagen zusammenbrachen. Nach vorsichtiger Schätzung sind mindestens hundert dieser fanatischen Anhänger an den Folgen des Fastens gestorben. Einige besonders große Fanatiker sind nun mit dem Abbruch des Hungerstreiks des Mahatma unzufrieden, sie sehen darin eine Inkonsistenz, weil den Forderungen Gandhis ja nur zu einem Teil entsprochen ist. Infolgedessen haben sie sich bei dem Abbruch des Hungerstreiks dem Mahatma nicht angeschlossen, sie sehen das Fasten fort, sie wollen also unter allen Umständen ihr Leben opfern. Unter diesen Ueber-Fanatikern befindet sich insbesondere ein früherer engerer Mitarbeiter Gandhis, der jedoch in das Lager der Ultraradikalen übergetreten ist. Gandhi selbst hat zu erkennen gegeben, daß er die Fortsetzung des Hungerstreiks seiner Anhänger nicht billigt. Es könne nicht als richtig erscheinen, daß viele seiner Freunde dem Hungertode

verfallen sollen. Auch in der religiösen Bewegung müsse taktisch vorgegangen werden. — Gandhis Ruhm ist durch den Hungerstreik und seinen wenigstens prinzipiellen Erfolg untreulich enorm gestiegen. Der Mahatma, dessen Stern infolge des Wachstums der ultraradikalen Bewegung allmählich zu erblanzen drohte, ist mit einem Schlag wieder der Nationalheld geworden, der die englische Regierung dazu gebracht hat, ihre diskriminatorischen Anordnungen zurückzuziehen.



Drei Schiffe im Bottnischen Meerbusen gestrandet

Hamburg, 4. Oktober. Wie die „United Press“ aus Kopenhagen meldet, sind den schweren Stürmen, die in den letzten Tagen in der Dnieb gewüthet haben, drei Dampfer zum Opfer gefallen. Im Bottnischen Meerbusen sind auf der Fahrt von Finnland nach England der finnländische Dampfer „Alpa“, der schwedische Dampfer „Start“ (1200 T.) und der griechische Dampfer „Georgios“ (3500 T.) an der Küste der Lappo-Inseln gestrandet. Während es finnländischen Fischern gelungen ist, den größten Teil der Besatzung des Dampfers „Alpa“ zu retten, werden die Mannschaften der beiden anderen Schiffe noch vermisst. Alle drei Schiffe waren mit Holz beladen.

Hamburg, 5. Oktober. Nach jetzt eingelaufenen Meldungen sind sämtliche Besatzungen der im Bottnischen Meerbusen gestrandeten drei Schiffe von Roffen und Fischern aus Björks nach ungeheuren Anstrengungen gerettet worden. Es handelt sich im ganzen um 20 Mann und zwei Frauen. Bei dem finnländischen Fahrzeug soll es sich nicht um einen Dampfer, sondern um einen Segler handeln.

5,3 Millionen Mark ins Ausland verschoben

ab. Berlin, 5. Oktober. Dieser Tage hat einer der größten Devisenprozesse vor einem hiesigen Landgericht begonnen. Der 34 Jahre alte Bankangestellte Sedlmayer ist angeklagt, teils für eigene, teils für fremde Rechnung Effekten im Werte von 5,3 Millionen Mark verkauft und den Gegenwert nicht auf Sparkonto angelegt zu haben. Diese Schiebung hat Sedlmayer in der Zeit vom Dezember 1931 bis zum Juni 1932 vorgenommen. Wie die Anklage ausführt, stammen sämtliche Effekten aus ausländischen und zwar in der Hauptsache aus schweizerischem und österreicherischem Besitz; und auch der Gegenwert ist ins Ausland verschoben worden.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse (Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 10. G.	10. B.	3. 10. G.	3. 10. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,999	1,001	1,019	1,021
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,92	14,96
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pf. St.	14,58	14,57	14,54	14,58
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,297	0,299
Uruguay	1,788	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guild.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500Fr.	58,37	58,49	58,36	58,48
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,144	6,156	6,194	6,206
Kopenhagen 100 Kron.	75,37	75,53	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	13,25	13,25	13,25	13,25
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,20	81,26	81,12	81,18
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,42	34,48
St.holm 100 Kron.	74,58	74,72	74,58	74,72
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 4. Oktober an der Berliner Börse mit 83,90 (am Vortage mit 83) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 4. Oktober. (Tel.)

Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief.

Königsberger Produktenberichten

Königsberg, 4. Oktober. Die heutigen Zufuhren betragen 120 inländische Waggons, davon 47 Weizen, 43 Roggen, 22 Gerste, 7 Hafer, 1 Gemenge, und 20 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 17 Linsen, 1 Hederich. Amtlich: Weizen flau, 750 Gramm 20,60, 745 Gramm Durchschnitt 20,60, 680 Gramm 19,50, Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 16,10, Gerste unverändert 16,50, 17,00, Hafer flau, 12,60, 12,50, hell 13,00. Freiverkehr: Weizen 20,30 bis 20,60, Roggen 15,80 bis 16.

Ein Bild von der Arbeit in der Reviera

Die Westküste der baltischen Riviera wurde von einem überbordend schweren Wirbelsturm heimgesucht. Der Sachschaden in Werte von mehreren Millionen Mark angerichtet hat unsere Flugschaufnahmen abt einen Blick auf die zerstörte und überflutete Stadt „ante-Marina“ im Katarzengraben wieder.



Wie England seine Jugend militärisch ausbildet. Ein Bild von der militärischen Ausbildung der englischen Jugend: Schüler höherer Lehranstalten auf dem Wege zum Exerzierplatz. Trotzdem England immer wieder als antimilitaristisch gelten will — es hat ja auch bekanntlich keine allgemeine Wehrpflicht —, werden doch die Schüler regelmäßig zu militärischen Übungen unter Führung von aktiven Offizieren zusammengezogen. (Was sagt Herr Herriot dazu.)

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 4. Oktober 1932

	Best. f. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	82
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28-30
b) ältere	—
Fleischige	25-27
Gering genährte	22-24
Bullen, jung, voll, höchsten Schlachtwerts	30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-28
Fleischige	24-25
Gering genährte	21-23
Kühe, jüngere, voll, höchsten Schlachtwerts	24-25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21-23
Fleischige	17-20
Gering genährte	12-16
Färsen, voll, ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30
Vollfleischige	27-29
Fleischige	20-25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17-23
Kälber, Doppellender bester Mast.	—
Beste Mast- und Saugkälber	48-55
Mittlere Mast- und Saugkälber	58-60
Geringe Kälber	22-30
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast	a) 50-51
b) Stallmast	b) 35-37
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	22-24
Fleischiges Schafvieh	28-32
Gering genährtes Schafvieh	16-26
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht Vollfl. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	48
Vollfl. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	45-47
Vollfl. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	42-46
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	40-43
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	37-39
Sauen	38-42

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe in guten Lämmern glatt, sonst langsam. Schwere, fette Schweine gesucht.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 6. Oktober. Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis West, wolkg bis heiter, Aufhören der Schauerfälligkeit, kühl und Nachtfrostgefahr. Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 5. Oktober. Ein neuer Schwall polarer Kaltluft ist über Skandinavien hinweg südwärts vorgestoßen und belebt erneut die Wirbeltätigkeit. Auch im Raume von Island hat sich der Tiefdruck verstärkt, so dass wir mit einer Ostwärtsverlagerung des skandinavischen Zwischenhochs zu rechnen haben.

Temperaturen in Memel am 5. Oktober

6 Uhr: + 8,3. 8 Uhr: + 8,0. 10 Uhr: + 6,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
855		Vistula MS. (Pape)	Aarhus	Post	Ed. Krause
856		Jenny S.D. (Jansen)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
857		Margried MS. (Behrmann)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
858		Niederachsen MS. (Finke)	A. atwerpen	Eisen	Sandells
859		Margareta S.D. (Peterson)	Oanzig	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Ort	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
840		Attila MTS. (Danielsen)	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
841		Lina S.D. (Peterson)	Uleaborg	leer	Ed. Krause
842		Granta S.D. (Sist)	Wiborg	leer	Sandells
843		Vistula MS. (Pape)	Danzig	Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,90. — Wind: NW. 4. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst Radeck u. Frau
 Charlotte, geb. Stragies
 Danken gleichzeitig für erwiesene
 Aufmerksamkeit (4862)
 Nidd en, im Oktober 1932.

Für die uns anlässlich unserer
 Silberhochzeit erwiesenen Auf-
 merksamkeiten hiermit allen
 unseren herzlichsten Dank
Otto Schröder u. Frau

Am Montag, dem 3. Oktober, ver-
 starb unerwartet unser Schützen-
 kamerad
Fritz Tennigkeit
 Der Verstorbene, welcher erst
 kurze Zeit unserer Gilde angehörte,
 hat sich stets als eifriger Schütze
 gezeigt. Sein Andenken werden wir
 stets in Ehren halten. (5072)
 Der Vorstand
 der Schützengilde

Statt Karten
 Gestern entriß uns nach kurzem,
 schwerem Leiden der bittere Tod
 unser heißgeliebtes Söhnchen, mein
 einziges, gutes Brüderchen
Dieter
 im Alter von 7 Jahren.
 In tiefer Trauer
Erna und Artur Schulz
 Klaus, als Brüderchen
 Pogegen, den 4. Oktober 1932.
 Die Beerdigung findet am Freitag,
 dem 7. Oktober, um 3 Uhr, in Tilsit
 von der Kapelle des Waldfried-
 hofes aus statt.

**Schaupielhaus
 Memel**
 Sonntag, den 9. Ok-
 tober, abends 7 1/2
 Uhr
 Eröffnungsvor-
 stellung
 „Beer Gunt“
 Schauspiel von
 Genfr Jöben
 überlegt von
 Ditrich Edart
 Montag, den 10.
 Oktober bis ein-
 schließlich
 Donnerstag, den
 13. Okt., abends
 7 1/2 Uhr
 Abonne-
 mentvor-
 stellungen
 „Beer Gunt“
 Schauspiel von
 Genfr Jöben
 überlegt von
 Ditrich Edart
 Freitag, den 14. Ok-
 tober geschlossen
 Sonnabend, den
 15. Oktober
 abends 8 Uhr
 erste geschlossene
 Vorstellung für
 die freien
 Gewerkschaften
 Vorverkauf
 ab Dienstag, den
 4. Oktober an der
 Theaterkasse von
 11-1 u. 4-6 Uhr

**Freie
 Land-, Leber-,
 Speck-
 u. Rauchwurst
 emblecht (5058)
 Welchert
 Marktstraße 40**
Schneiderin
 empfiehlt sich billigen
 Preisen (5021)
 Bäckerstr. 13, 2 Tr.

Briefmarken
 (Memelgebiet) möchte
 eintauschen (5077)
Figge, Adm-Woll
 Siegburgerstraße 295

Capitol
 Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
 zum letzten Male
 Ermäß. Preise: Lit 1.- bis 1.75
 Der große Film: folg
„Die letzte Träne“
 mit den beiden Filmwunderkindern
Fifi und Wally
 Kapelle Krawelz
Beiprogramm
Abnung!
 Verband d. Maurer
 Donnerstag, den 6. d. Mts., 5 Uhr
Versammlung
 6009 Der Vorstand

**Bädergefell-
 Bruderschaft**
Monatsversammlung
 Donnerstag 7 Uhr
 bei Gorny (5025)
**Tischler-Verband
 Memel**
 Freitag, d. 7. Okt. 1932
Monatsversammlung
 im Verbandslokal.
 Tagesordnung w. bef.
 bekanntgegeben. Erich
 eines jeden ist Pflicht.
 6080 Der Vorstand.

Hierdurch laden wir
 die Genossen zu der
 am Freitag, dem 14. Ok-
 tober 1932, vormittags
 11 Uhr, i. Kommissions-
 Sitzungssaal der In-
 dustrie- und Handels-
 kammer Memel statt-
 findenden außeror-
 dentlichen
**General-
 versammlung**
 des
**Vorschuß-Vereins
 Memel e. G. m. b. H.**
 ein.
 Tagesordnung:
 1. Beschlußfassung
 über Auflösung und
 Liquidation der
 Genossenschaft
 2. Wahl des Liquidat-
 orens.
 Falls in der General-
 versammlung nicht
 mindestens 3/4 der ein-
 getragenen Mitglieder
 des Vereins anwesend
 sein sollte, findet ge-
 mäß § 84 der
 Satzung eine zweite
 außerordentliche Gene-
 ralversammlung mit
 derselben Tagesord-
 nung am Freitag, dem
 21. Oktober 1932, vor-
 mittags 11 Uhr, an
 dem vorherbestimmten
 Ort statt; diese ist
 dann ohne Rücksicht auf
 die Zahl der Anwe-
 senden beschlußfähig.
 Diese Angelegenheit gilt
 gleichzeitig als Ein-
 ladung zu der zweiten
 Versammlung.

**Der Aufsichtsrat
 des
 Vorschußvereins
 Memel
 e. G. m. b. H.**
 Kurt Scharffetter
 Vorsitzender

**Tanz-Schule
 Carl Masuth**
 Zum Aufwärterkurs (junge
 Kammerleute und Beamte)
 Anmeldungen von jungen Damen
 erwünscht bitte Anfertigung Nr. 17
 11-2 und 3-7 Uhr (5057)

Gewandtes, tüchtiges Ehepaar, autionsfähig,
 zur Übernahme des
**Büfett's
 Schützenhaus**
 wird per Halb oder 1. November gesucht

Voranzeige
Salon Werner
 zeigt seine neuesten
Modelle
 am Sonnabend, dem
 15. Oktober 1932 im
Victoria-Hotel
 5055

Kammer
 Donnerstag 2 1/4 Uhr
 Kino für Jedermann
 einmalige Sondervorstellung

Quick
 Der fabelhafte Ufa-Tonfilm
 Lillian Harvey, Hans Albers
Beiprogramm
 Einheitspr. 1 Lit, Loge 1.50 Lit
Für Jugendliche verboten
 5051

Bekanntmachung
 Das am Sandfrug, am Hoff gelegene,
 bisher an Herrn Lehmann verpachtete Ver-
 kaufshäuschen ist für den Zeitraum von
 2 Jahren zu verpachten.
 Schriftliche Angebote mit Nachpreis
 werden bis zum 20. d. Mts. im Büro der
 Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 50,
 in Empfang genommen. (5042)
 Memel, den 1. Oktober 1932.
Der Magistrat
 Sandfrug-Verwaltung.

Fensterglas
 in bekannter harter Qualität
 liefert besonders billig
D. Genatowski
 Libauer Str. 39 (4225)

**Apollo Kammer - Licht-
 spiele**
 Mittwoch, Donnerstag, Freitag 5 und 8 1/2 Uhr
**Neuaufführung eines grossen deutschen
 Tonfilm-Doppelprogramms**
 Zu ermäßigten Preisen: II. Platz 1.- Lit
 I. Platz 1.50 Lit, Sperrsitz, Balkon u. Loge 2 Lit

**Frau Lehmanns
 Töchter**
 Hertha Thiele
 Else Elster
 Hansi Niese
 Fritz Kaspers
Beiprogramm
Der Hampelmann
 Die lustige Tonfilm-Operette mit
 Max Hansen, Lien Deyers, Otto Wallburg,
 Szöke Szakall, Paul Heydemann, R.A. Roberts
 u. v. a.
viel Lachen/viel Witz/viel Humor
 Dazu den reizenden deutschen Ufa-Tonfilm
Emil und die Detektive
 der lustige Abenteuerfilm, originell, spannend und
 sensationell zugleich. (5052)

In der Konfurskade
 Albert Brusdyllins
 sind Paul Brusdyllins
 sollen die noch aus-
 stehenden Forderungen
 an den Meistbietenden
 verkauft werden. Ver-
 kaufstermin (5083)
 Montag, den 10. d. Mts.,
 vormittags 11 Uhr, in
 meinem Büro, Gröbe
 Str. 3a (Ede Hofstr.)
 Aufschlag vorbehalten.
Albert Hehle
 Konfursverwalter

Komplette
**Schlafzimmer-
 einrichtung**
 (hell oder dunkel)
Bücherregale, ver-
 schied. Lampen, auch
 f. Büro geeignet, f. v.
 and **Wirtschaftsge-
 genstände** preiswert
 zu verkaufen (5063)
 Schwiederstr. 4, I.

**Nacheln
 und Ofentüren**
 zu verkaufen (5076)
Libauer Str. 6

Für Raucher und Kenner!
 Bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage
 lautet die Devise eines jeden Verbrauchers gut
 und billig einzukaufen. Uns auf dieses Prinzip
 stützend, haben wir keine Ausgaben und Mühen
 gespart und auf den Markt die in Geschmack und Aroma vor-
 zügliche Papyros

„TRIMITAS“
 gebracht.

 10 Stück 25 Cent. Wir empfehlen allen
 Rauchern die Papyros „Trimitas“ und sind
 überzeugt, daß Sie ständiger Verbraucher dieser
 Marke werden, da sie billig und qualitativ ist.
 Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette
„Trimitas“

**Schwarzer Mantel-
 belaggen u. Man-
 schetten (fast neu) zu
 verkaufen (5062)
 Kl. Sandstraße 8
 parterre.**

Kaufgesuche
 Transport, emailliert,
 oder **Kachelofen**
 zu kaufen gesucht. An-
 gebote unter 2503
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5022)

Kapfalle
 Suchen Sie Geld?
 wie 1.2. Hyp. Betriebs-
 gelb um? Kostenlos
 Auskunft durch (4923)
Bickauskas, Raunas
 Mickewicins 14
 Anr. Rück.

Eauberes Mädchen
 das Koch, f. v. Haus-
 frau sucht
Frau Klemas
 6086 Alexanderstr. 14

Schul- Mädchen
 zu einem 1. Jahr. Kind
 sofort gesucht (5033)
Wertstr. 1, 2 Tr. L

**Stellen-
 Gesuche**
 Erfahrenes, solides
Kinderfräulein
 sucht Stelle (auch
 auswärtig). Zu erf. an
 den Schalt d. Bl. (5038)

Gebildete Dame
 mit guten hauswirt-
 schaftl. u. gärtnerischen
 Fachkenntnissen nach
 langjähriger Arbeit in
 Deutschland sucht
 möglichst selbständige
 Tätigkeits. Ang. unter
 2510 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5065)

**Erfahrenes, solides
 Kinderfräulein**
 sucht Stelle (auch
 auswärtig). Angebote
 unter 2505 an die Ab-
 fertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
3-Zimmerwohnung
 m. Bad, am Schlach-
 thof, dom 1. 11. zu ver-
 mieten. Zu erf. an
 d. Schalt d. Bl. (5041)

**Or. 2. Zimmer-
 wohnung** mit Küche
 und Kammer, reichl.
 Nebengelass, zu ver-
 mieten. Zu erf. an
 d. Schalt d. Bl. (5046)

Mietgesuche
2-Zimmerwohn.
 mietbar, unten
 gel., f. v. vermieten
 Oberstraße 33

In dem Grundstück
 Schmiedstr. 1-2 (Ging.
 Ordonnanzstr.) ist eine
3-Zimmer-Wohnung
 mit 2 Nebengelass,
 einkl. m. Wäschekamm.
 u. Autoablage ab 1. 11.
 zu verm. Anfr. bitte
 zu richten an Doopner
 Rosenstr. 4, Tel. 988.

4-5-Zimmer-Wohnung
 m. Zubeh. v. f. v. zu ver-
 mieten. Zu erf. an den
 Schalter d. Bl. (5061)

Wohnung
 im Neubau, 3 bis
 4 Zimmer, gesucht. An-
 gebote u. 2508 a. d.
 Abfertigungsstelle d. Bl.
 5047

Verzogen
 nach Schwiederstraße Nr. 5
 Ede Friedrich-Wilhelm-Straße
Wäschereiberei G. Hermenit

Wizo-Gruppe, Memel
 Donnerstag, den 6. Oktober,
 4 Uhr nachm., in Tol-Aviv
 Vortrag von
Frl. Dr. Hanemann, Palistina
„Wizo-Arbeit und Wizo-Aufgaben“
 Mitglieder u. Gäste herz. willkommen

Otto Gornys Bierstuben
 Grabenstraße 13, ab heute täglich
delikate Kinderstekt

M. T. D.
 von 1861
 Freitag, den 7. Oktober,
 8 1/2 Uhr abends (5081)

Alters-Turnen
Germania-Halle
 ff. Kinderstekt
 Vereinszimmer noch für einige Abende frei.

Spreeh-An
 Donnerstag: Ermäßigte Preise
 1 Tasse Kaffee u. 2 Stück Hausgebäck Lit 1.-
Lehrstellen im Haushalt
 auf ein halbes Jahr
 werden noch für einige Schülerinnen der
 Kinderpflegerinnen-Schule zur Abschlus-
 sungsprüfung gesucht.
 Sein Gehalt, Lohngeld erwünscht. (5027)
 Näheres im Kindergarten Libauer Str. 8.
 täglich von 11-12 Uhr
Autorium für Kinderpflege

**7000 Schornstein-
 Ziegel**
 und halbe Ziegel zu
 verkaufen (5085)
 Ziegelei **Kühler**

**Sterbefassen-Verein
 für Memel u. Umgegend**
 In Klasse A sind 272, B 245, C 235, D 215,
 E 190 Sterbefälle zu entrichten.
 Seit 1923 haben wir 1157 Sterbefälle mit
 Lit 280380 ausgezahlt. (5024)
Beiträge und Beiträge nehmen entgegen:
 Frau Leskin, Breite Straße 23
 Herr Gonschorowski, Polangenstraße 1
 Herr Max Kessler, Friedr.-Wilh.-Str. 11
 Herr Fritz Hennig, Grabenstraße 9/10.
 Der Vorstand.

**Handelslehranstalt
 Alfred Feist**
 Alte Sorgenstr. 5 Fernruf 418
Beginn neuer Tages- u. Abendkurse
 in allen Handelsfächern. Ermäßigtes Honorar
 Auf Wunsch Unterricht in Litauisch

Kinderpflegerinnen-Schule
Der neue Kursus beginnt Mittwoch,
 den 12. Oktober
 Weitere Anmeldungen werden noch in dieser
 Woche täglich von 11-12 Uhr im Kinder-
 garten, Libauer Str. 8, entgegen genommen.
 Die Anmeldungen der Kinder für diesen
 Kindergarten zu gleicher Zeit erbeten.
Autorium für Kinderpflege

**Der Aufsichtsrat
 des
 Vorschußvereins
 Memel
 e. G. m. b. H.**
 Kurt Scharffetter
 Vorsitzender

Die neue Mode
 zeigen wir Ihnen jederzeit ohne Kaufzwang!
 In überraschend großer Auswahl die schönsten
Damen-Mäntel
Belour-Mäntel mit und ohne Pelzbesatz, ganz ge- 95.-
 füttert 185.-, 145.-
Hochlegante Mäntel
 marine, schwarz, marano, braun mit feinsten Pelzbe- 275.-
 sätzen, moderne Strawatte 245.-
Uebergangs-Mäntel jeder Art 165.-, 95.-
 Ein Posten Damen-Regenmäntel weit unter Preis!
Damen-Mantelstoffe in allen Preislagen
 Meter 35.-, 22.- 14.50
 Wiener Pullover weit unter Preis!
G. Millner, Fleischbänken-
 straße 2

Alte Filzhüte
 nicht wegwerfen!
 Bei uns umgepresst für nur
 7 Lit, mit Farben 9.50 Lit
 wird er immer den Ansprüchen des
 Alltags, bei guter Qualität sogar des
 Sonntags, genügen. Bitte überzeugen
 Sie sich unverbindlich von der Schön-
 heit und Kleidsamkeit unserer Modelle.
Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik
 Bürsenstraße 5 5074

**Verbraucht, gut halt.,
 transportabel**
Kachelofen
 zu verkaufen. Angeb.
 u. 2507 a. d. Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5037)

**Jetzt ist noch Zeit... Prof. E. Saltzman's
 die Nichtversetzung Ihres Kindes zu
 vermeiden**
 Königsberg Pr.
 Hammerweg Nr. 2

Suchen Sie Geld?
 wie 1.2. Hyp. Betriebs-
 gelb um? Kostenlos
 Auskunft durch (4923)
Bickauskas, Raunas
 Mickewicins 14
 Anr. Rück.

Stempel
 aller Art
 liefert prompt und preiswert
F.W. Stebert
Memeler Dampfboot A-G